

BERUFSBILDUNG AUF EINEN BLICK



Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Autorinnen

Dr. Meike Vollmar, unter Mitarbeit von Dr. Anja Klaukien

Redaktion & Gestaltung

Statistisches Bundesamt

Erschienen im März 2013

Bestellnummer: 0110019-12900-1

Fotorechte

Umschlag

© WavebreakmediaMicro - Fotolia.com

Seite 15 © Alexander Raths - Fotolia.com

Seite 17 © Bernd Geller - Fotolia.com

Seite 19 © panthermedia.net - auremar

Seite 21 © panthermedia.net - JCB Prod

Seite 23 © ehrenberg-bilder - Fotolia.com

Seite 25 © Günter Menzel - Fotolia.com

Seite 27 © panthermedia.net - Phovoi R.

Seite 28 © fefufoto - Fotolia.com

Seite 31 © iStockphoto.com / Franz-W. Franzelin

Seite 33 © lightpoet - Fotolia.com

Seite 35 © panthermedia.net - Markus W. Lambrecht

Seite 39 © jamstockfoto - Fotolia.com

Seite 41 © panthermedia.net - Bernd Geller

Seite 43 © redhorst - Fotolia.com

Seite 45 © adpic.de / M. Kempf

Seite 47 © panthermedia.net - Arne Trautmann

Seite 49 © panthermedia.net - auremar

Seite 53 © Kirill Kedrinski - Fotolia.com

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	4
1	Gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen	6
2	Einstieg in die Berufsausbildung	12
3	Verlauf der Berufsausbildung	24
4	Abschluss der dualen Berufsausbildung	34
5	Berufliche Fortbildung	42
6	Kosten der Berufsausbildung	44
	Glossar	50
	Verzeichnis der Datenquellen	54

Die berufliche Bildung nimmt im deutschen Bildungssystem eine wichtige Rolle ein. Sie umfasst die Ausbildung im dualen System, die vollzeitschulische Ausbildung und das Übergangssystem. Das duale System gilt dabei als „Flaggschiff“ des deutschen Bildungssystems und ist in nur wenigen Ländern so ausgebaut wie in Deutschland. Es werden dort Fähigkeiten vermittelt, die für das Beschäftigungssystem von Bedeutung sind. Die Verzahnung von betrieblicher und schulischer Ausbildung erleichtert außerdem den Übergang von der Ausbildung in Beschäftigung.

Kennzeichnend für das duale System ist die parallele Vermittlung von theoretischem und praktischem Wissen. Dabei werden oft sehr spezifische Kompetenzen vermittelt, die zur Ausübung einer beruflichen Tätigkeit befähigen. Rund 60 % aller Jugendlichen entscheiden sich für eine Berufsausbildung im dualen System.

Das Berufsbildungssystem steht jedoch aufgrund des demografischen, wirtschaftlichen und technologischen Wandels vor großen Herausforderungen. Angesichts der steigenden Anforderungen und der damit verbundenen Diskussion sind Kennzahlen zur beruflichen Bildung von großem Interesse.

Die Broschüre ist nach dem Ablauf einer beruflichen Ausbildung im dualen System gegliedert:

- Einstieg in die Berufsausbildung
- Verlauf der Ausbildung
- Abschluss der Berufsausbildung
- Berufliche Fortbildung

Diese vier Stufen beschreiben den Input, den Prozess und den Output des Berufsbildungssystems. Eingebettet ist dieser Verlauf in die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die im Abschnitt eins beleuchtet werden. Darüber hinaus werden in einem weiteren Kapitel auch die Kosten der beruflichen Ausbildung dargestellt.

Berufliche Bildung findet jedoch nicht nur im dualen System sondern auch in Schule und Hochschule statt. Deshalb werden zunächst Kennzahlen dargestellt, welche die relative Bedeutung der Ausbildung im dualen System, der vollzeitschulischen Ausbildung und des Übergangssystems, verdeutlichen.

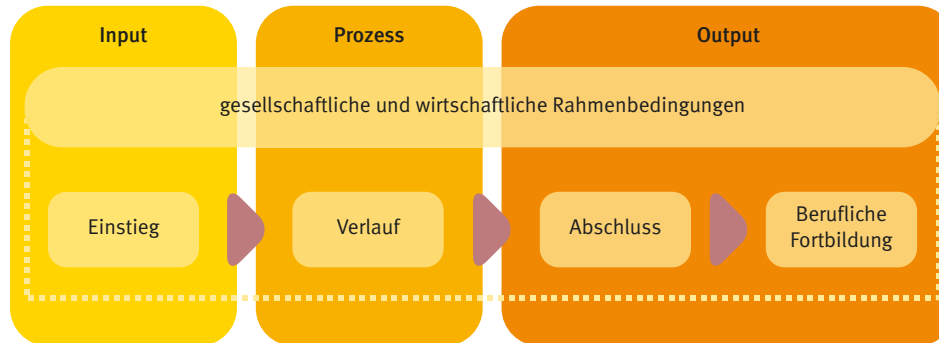
Berufsbildungsstatistik als wichtigste Datenquelle

Die Ergebnisse dieser Broschüre basieren auf unterschiedlichen Statistiken. Auskunft über die Datenquellen der jeweiligen Kennzahl gibt ein Verzeichnis im Anhang. Sofern nicht anders ausgewiesen handelt es sich um Daten des Berichtsjahres 2011.

Wichtigste Datenquelle ist die Berufsbildungsstatistik, eine Vollerhebung bei allen Kammern zu Informationen über das duale System in Deutschland. Diese Statistik wurde im Jahr 2007 einer Revision unterzogen. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, eine Vielzahl an Indikatoren zur beruflichen Ausbildung im dualen System zu betrachten.

Hintergrundinformationen zu Definitionen und Datenquellen sowie weiteren Zahlen zur Bildung finden Sie unter www.destatis.de

Ablauf der beruflichen Bildung



1 Gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

1.1

Demografische Entwicklung und allgemeinbildende Schulabschlüsse

Die Ausbildung neuer Fachkräfte ist von der demografischen Entwicklung abhängig. Jugendliche beginnen typischerweise im Alter zwischen 16 und 24 Jahren eine berufliche Ausbildung. Ein Einbruch der Bevölkerungszahlen in diesen Altersklassen durch einen Geburtenrückgang oder Zu- und Abwanderung beeinflusst das Berufsbildungssystem und die spätere Versorgung des Arbeitsmarktes mit Fachkräften.

Eine weitere wichtige Einflussgröße ist die Verteilung der Schulabschlüsse nach Abschlussart der allgemeinbildenden Schulen. Durch die in Deutschland herrschende Schulpflicht, ist diese Zahl eng an die Bevölkerungszahl der jeweiligen Altersklasse geknüpft. Interessant ist hier die Verteilung auf die verschiedenen Abschlussarten.

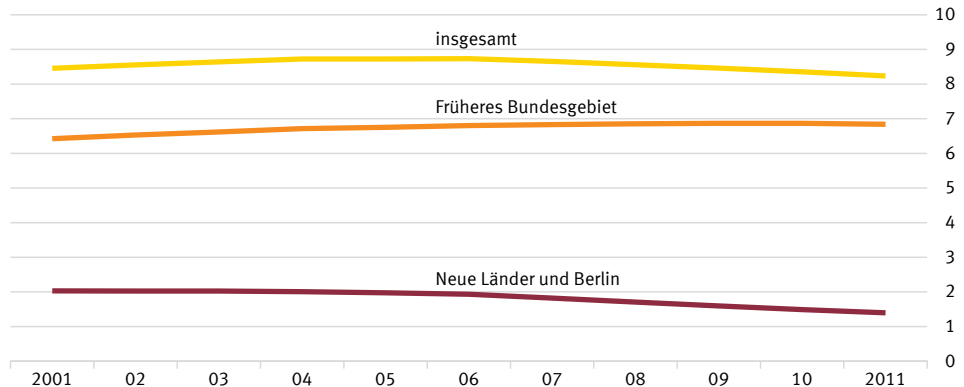
Nicht alle Jugendlichen entscheiden sich für eine berufliche Ausbildung. Das deutsche Bildungssystem bietet Jugendlichen zahlreiche Alternativen zur beruflichen Bildung. Dennoch stellen diese Zahlen eine wichtige Größe bei der Betrachtung der Berufsausbildung dar.

Rückläufige Bevölkerungszahlen

Im Jahr 2011 lebten 8,2 Mill. 16- bis 24-Jährige in Deutschland. Diese Jugendlichen können sich bereits in einer beruflichen Ausbildung befinden oder stellen potentielle Neuzugänge der Berufsbildung dar. Die Anzahl dieser Jugendlichen ging während der letzten fünf Jahre zurück. Dieser Rückgang lässt sich auf einen starken Geburteneinbruch zu Beginn der 1990er-Jahre zurückführen.

In den verschiedenen Regionen Deutschlands zeichnen sich unterschiedliche Entwicklungen ab. In den neuen Bundesländern und Berlin wird die rückläufige Entwicklung durch starke Geburtenrückgänge und durch Abwanderung vieler junger Leute verschärft. Dort ging die Anzahl der 16- bis 24-Jährigen zwischen 2001 und 2011 kontinuierlich zurück. Im früheren Bundesgebiet kam es hingegen zu einem Anstieg in dieser Bevölkerungsgruppe. Nur im Jahr 2011 ging die Anzahl junger Leute im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück.

16- bis 24-Jährige in der Bevölkerung in Mill.

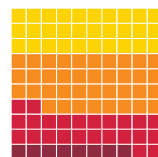


Anteil der Studienberechtigten steigt

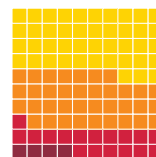
Im Jahr 2011 schlossen etwa 1,2 Mill. Jugendliche die allgemeine Schulbildung ab. Das sind etwa 33 000 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen mehr als im Jahr 2001. Die Verteilung der erreichten allgemeinbildenden Schulabschlüsse änderte sich im Vergleich zu 2001 zugunsten der allgemeinen Hochschul- bzw. Fachhochschulreife. Dieser Anteil hat sich in den letzten zehn Jahren von 30 % auf 43 % erhöht. Der Anteil der Abgänge ohne Hauptschulabschluss hat sich hingegen von 8 % auf 4 % bzw. mit Hauptschulabschluss von 24 % auf 17 % verringert. Der Anteil der Real- schulabschlüsse veränderte sich nur gering (von 38 % zu 36 %).

Die Zahl der 16- bis 24-Jährigen ist insgesamt, bedingt durch die demografische Entwicklung, geringer geworden. Die Tendenz zu mehr Hochschul- bzw. Fachhochschulzugangsberechtigten wirkt sich auf die Zahl der potentiellen Neuzugänge zur beruflichen Ausbildung aus, da diese zum größten Teil keine berufliche Ausbildung, sondern ein Hochschulstudium aufnehmen. Das größte Potenzial für die berufliche Bildung sind Jugendliche aus der Gruppe der Personen mit oder ohne Hauptschulabschluss bzw. mit Realschulabschluss. Nach der Bildungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder werden im Jahr 2025 etwa 700 000 Personen weniger berufliche Schulen besuchen als im Jahr 2010.

Schulabschlüsse nach Abschlussart



2001



2011

- Fachhochschulreife bzw. allgemeine Hochschulreife
- Realschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- ohne Hauptschulabschluss

Ein Quadrat entspricht einem Prozent.

1 Gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

1.2

Ausbildungsbetriebsquote und Ausbildungsquote

Neben der demografischen Entwicklung bestimmt die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe das Ausbildungsgeschehen. Es werden dazu zwei Kennzahlen betrachtet:

Die Ausbildungsbetriebsquote zeigt den Anteil der Betriebe, die ausbilden, an der Gesamtzahl der Betriebe. Sie drückt aus, wie viele Betriebe sich an der Berufsausbildung beteiligen.

Da in diese Kennzahl nicht eingeht, wie viele Auszubildende in den jeweiligen Betrieben beschäftigt sind, ist sie allerdings kein Maß für die Ausbildungsleistung.

Deshalb wird als zweite Kennzahl die Ausbildungsquote herangezogen, die den Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten angibt.

Es ist sinnvoll, beide Quoten nach Beschäftigtengrößenklassen zu betrachten, da die Wahrscheinlichkeit einer Ausbildungsbeteiligung und die Anzahl der Auszubildenden mit der Betriebsgröße steigt. Beide Kennzahlen verhalten sich dabei gegenläufig.

Etwa ein Fünftel aller Betriebe bilden aus

Im Jahr 2011 lag die Ausbildungsbetriebsquote bei 22 %. Das heißt, etwa ein Fünftel aller Betriebe beteiligte sich an der Berufsausbildung. Die Ausbildungsbereitschaft ist allerdings nach Region unterschiedlich ausgeprägt. Die Mehrzahl der Bundesländer des früheren Bundesgebiets wies eine überdurchschnittliche Ausbildungsbetriebsquote auf. Ausnahmen bildeten Hamburg und Hessen. Diese Länder lagen zusammen mit den ostdeutschen Bundesländern unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Fast 90 % der Großbetriebe beteiligen sich an der Berufsausbildung

Typischerweise beschäftigen große Betriebe häufiger und eine größere Anzahl an Auszubildenden als kleine Betriebe. Im Jahr 2011 betrug demnach die Ausbildungsbetriebsquote von Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten 87 %. Kleine Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten hingegen bilden seltener aus, die Ausbildungsbetriebsquote war hier mit 14 % niedrig.

Ausbildungsbeteiligung 2011

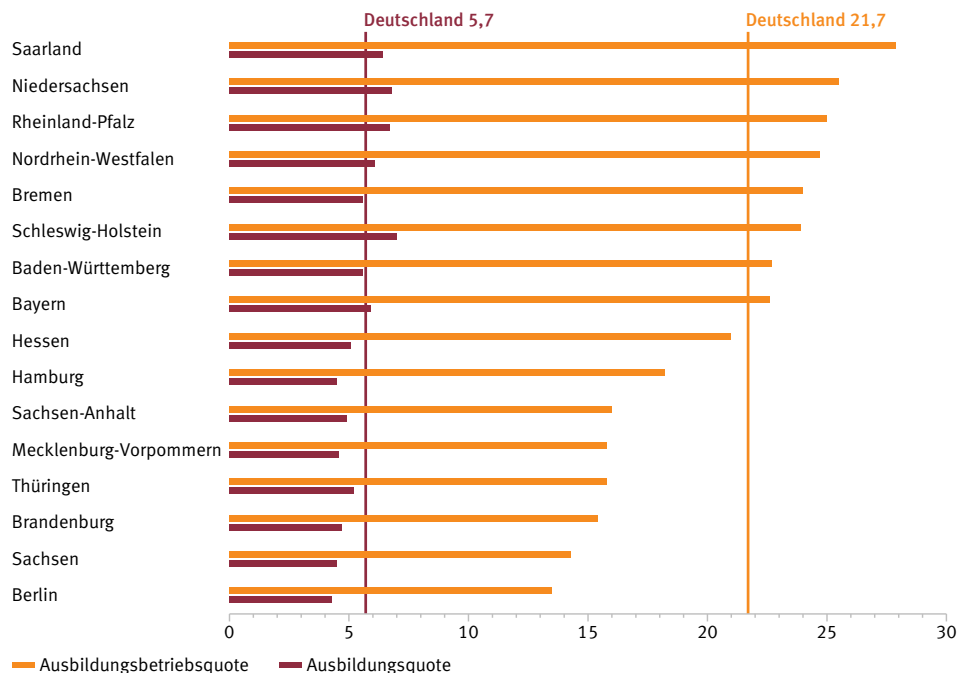
	Zahl der Beschäftigten				
	1 – 9	10 – 49	50 – 499	500 und mehr	Insgesamt
Betriebe insgesamt	1 665 327	334 601	88 810	5 176	2 093 914
Ausbildungsbetriebe	236 254	152 924	61 295	4 489	455 080
Ausbildungsbetriebsquote	14,2	45,7	69,0	86,7	21,7
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	4 831 495	6 734 942	11 012 571	6 208 482	28 787 490
Auszubildende	320 838	429 327	605 128	286 749	1 642 042
Ausbildungsquote	6,6	6,4	5,5	4,6	5,7

Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz haben höchste Ausbildungsquoten

Die höchsten Ausbildungsquoten wiesen die Länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz auf. Etwa 7% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesen Ländern waren Auszubildende. Die ostdeutschen Länder sowie Hamburg, Hessen, Bremen und Baden-Württemberg blieben unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 5,7%.

Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten wiesen eine vergleichsweise geringe Ausbildungsquote von 5% auf. Die Auszubildenden eines großen Betriebes machen nur einen kleinen Anteil der Beschäftigten aus. In kleinen Betrieben stehen wenige Auszubildende weniger Beschäftigten gegenüber. Die Ausbildungsquote fiel deshalb insgesamt mit 7% für Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten vergleichsweise hoch aus.

Ausbildungsbetriebsquote und Ausbildungsquote 2011



1 Gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

1.3

Ausbildungsstellenmarkt

Die Ausbildungsstellenmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit beinhaltet Informationen über Angebot und Nachfrage. Dafür melden die Betriebe der Bundesagentur für Arbeit freie Ausbildungsstellen. Die Inanspruchnahme der Vermittlungsdienste der Bundesagentur für Arbeit ist freiwillig. Daher bildet die Gegenüberstellung der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten freien Ausbildungsstellen und Bewerberinnen und Bewerber nur einen Teil des gesamten Ausbildungsstellenmarktes ab. Der Stichtag für diese Daten ist der 30. September des Berichtsjahres.

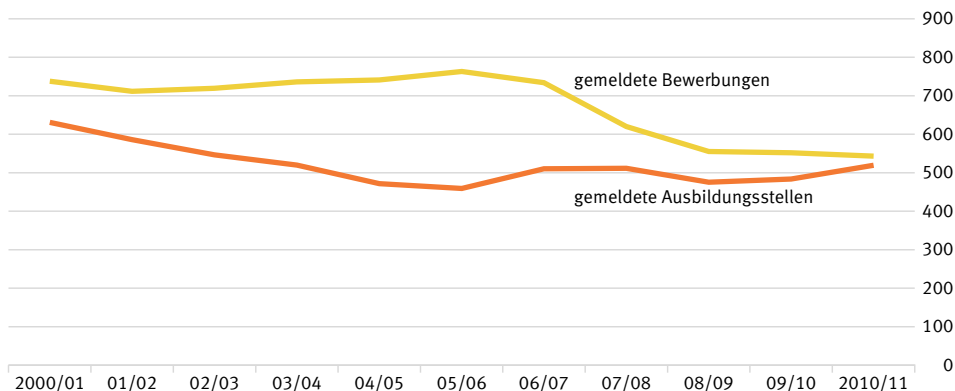
Jedes Jahr bleiben Bewerberinnen und Bewerber für Ausbildungsstellen unversorgt sowie Berufsausbildungsstellen unbesetzt. Ein Überschuss an freien Stellen zeugt von vorhandenen Kapazitäten am Ausbildungsstellenmarkt, eine große Anzahl an unversorgten Bewerberinnen und Bewerber von einer Unterversorgung an Ausbildungsstellen. Jedoch können auch fehlende Eignung, Differenzen zwischen den Ausbildungswünschen der Interessenten und dem Ausbildungsangebot der Betriebe, fehlende Mobilitätsbereitschaft, das Nachfrageverhalten der Altbewerber oder Änderungen im Bildungsverhalten zu unbesetzten Stellen sowie unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern führen.

Lücke zwischen Bewerbungen und Ausbildungsstellen verkleinert sich

Im Berichtsjahr 2010/2011 waren 543 000 Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen und 519 600 freie Ausbildungsstellen bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Aus der Subtraktion der Bewerbungen um Ausbildungsstellen und der Summe freier Ausbildungsstellen ermittelte die Bundesagentur für Arbeit 2011 eine Lücke von 23 500. Diese Lücke hat sich in den letzten Jahren, insbesondere im Vergleich

des Berichtsjahres 2009/2010 zum aktuellen Berichtsjahr 2010/2011, immer weiter verkleinert. Diese Entwicklung ist größtenteils auf die demografische Entwicklung und den damit verbundenen Rückgang der Zahl der Bewerberinnen und Bewerber zurückzuführen. Aber auch Änderungen bei der Schulwahl und Studienneigung beeinflussen die Nachfrage nach dualen Ausbildungsstellen. Im Berichtsjahr 2010/2011 gab es allerdings 36 000 Ausbildungsstellen mehr zu besetzen als im Vorjahr.

Ausbildungsstellen und Bewerbungen in Tausend

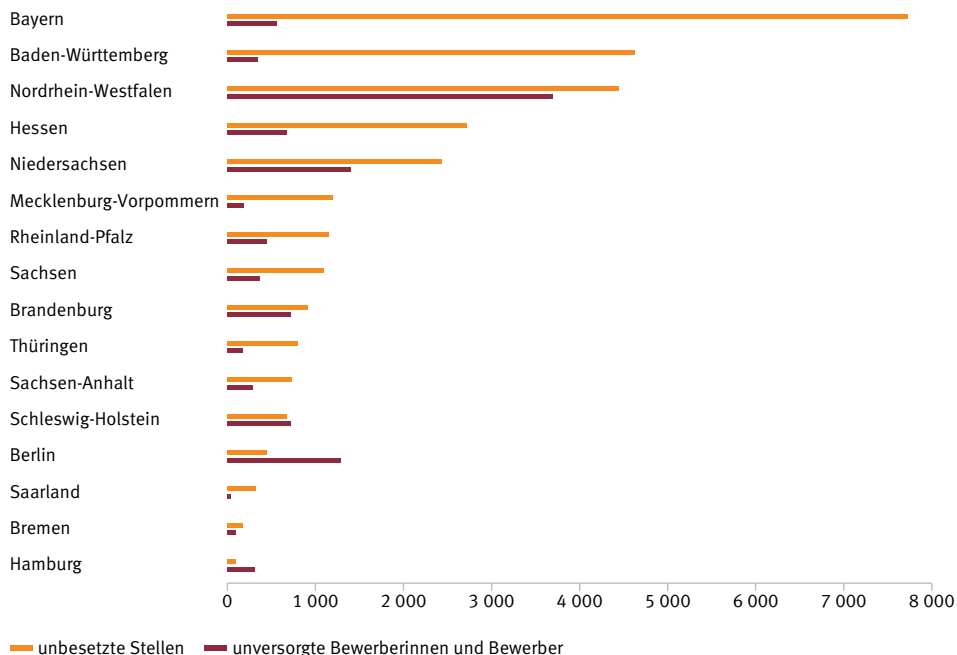


In Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen viele Stellen unbesetzt

In Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen blieben im Berichtsjahr 2010/2011 viele Ausbildungsstellen unbesetzt. Diesen Stellen standen in Bayern und Baden-Württemberg zudem nur sehr wenige unversorgte Bewerberinnen und Bewerber gegenüber. Dies lässt auf eine gute wirtschaftliche Lage und ein umfangreiches Ausbildungsplatzangebot schließen. In Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Berlin blieben hingegen sehr viele Bewerberinnen und Bewerber ohne Ausbildungsstelle.

In Berlin, Hamburg und Schleswig-Holstein war die Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber um eine Ausbildungsstelle größer als die Zahl der unbesetzten Stellen. In diesen drei Ländern und in Nordrhein-Westfalen ist auch der Anteil der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber an den Bewerberinnen und Bewerber um eine Ausbildungsstelle insgesamt am höchsten. Dies kann durch ein Missverhältnis in den Interessen der Bewerberinnen und Bewerber und der Ausbildungsbetriebe oder durch fehlende Eignung seitens der Bewerberinnen und Bewerber begründet sein. In den Stadtstaaten werden darüber hinaus Ausbildungsplätze von jungen Menschen besetzt, die aus dem Umland einpendeln.

Unbesetzte Ausbildungsstellen und unversorgte Bewerberinnen und Bewerber 2010/11



2 Einstieg in die Berufsausbildung

2.1

Vollzeitschulische Berufsbildung, Übergangssystem und duales System

In der Berufsbildung unterscheidet man drei Teilbereiche. Der bedeutendste und größte Teilbereich ist die duale Ausbildung, in der theoretische und praktische Ausbildung in Berufsschule und Betrieb miteinander kombiniert werden. In der vollzeitschulischen Ausbildung werden Schülerinnen und Schüler ausschließlich in Berufsschulen für das Berufsleben ausgebildet. Der Übergangsbereich bietet Jugendlichen, die noch keine berufliche Ausbildung beginnen konnten, die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch einen weiteren Schulbesuch zu verbessern. In diesem Kapitel werden die Eintritte in vollzeitschulische Ausbildung, in das Übergangssystem und das duale System betrachtet.

Der Übergang vom allgemeinbildenden Schulsystem in die berufliche Bildung ist ein zentrales Thema in der bildungspolitischen Diskussion. Jugendliche, die nicht die Chance bekommen, eine Ausbildung zu beginnen, erreichen keinen Berufsabschluss und sind stärker von Arbeitslosigkeit bedroht. Das Übergangssystem soll diese Jugendlichen auf eine Berufsausbildung vorbe-

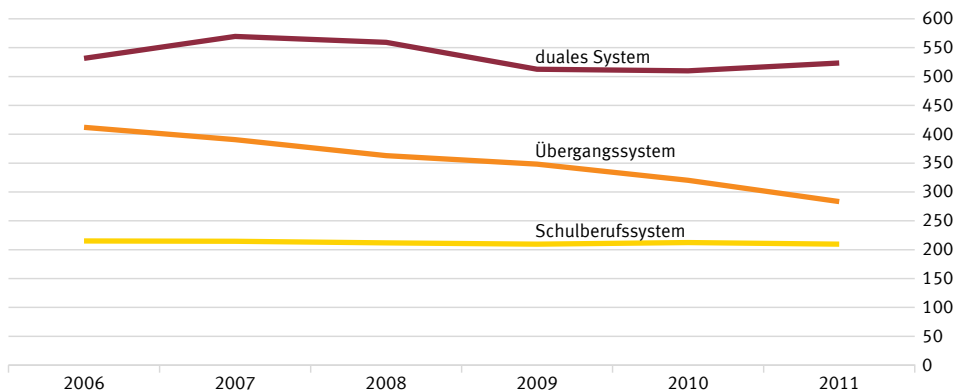
reiten. Die Analysen in diesem Kapitel basieren auf Daten der Integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABe).

Im Jahr 2011 begannen 21 % der Jugendlichen, die sich für eine Ausbildung entschieden, eine vollzeitschulische Ausbildung. 28 % begannen mit Maßnahmen des Übergangssystems und 51 % eine duale Ausbildung. Im Vergleich zu 2006 traten im Jahr 2011 etwa 2 % weniger Jugendliche in die vollzeitschulische Berufsbildung ein. Nach einem Tiefstand im Jahr 2009 kam es 2010 zu

einem Anstieg und 2011 wieder zu einem Rückgang der Anzahl an Neuzugängen.

Das Übergangssystem hat deutlich an Bedeutung verloren, da sich die Lage am Ausbildungsmarkt entspannt und immer weniger Jugendliche um die knappen Ausbildungsplätze konkurrieren. Im Jahr 2006 ergriffen noch 36 % der Jugendlichen, die sich für eine Ausbildung entschieden, eine Maßnahme des Übergangssystems, 2011 waren es 28 %.

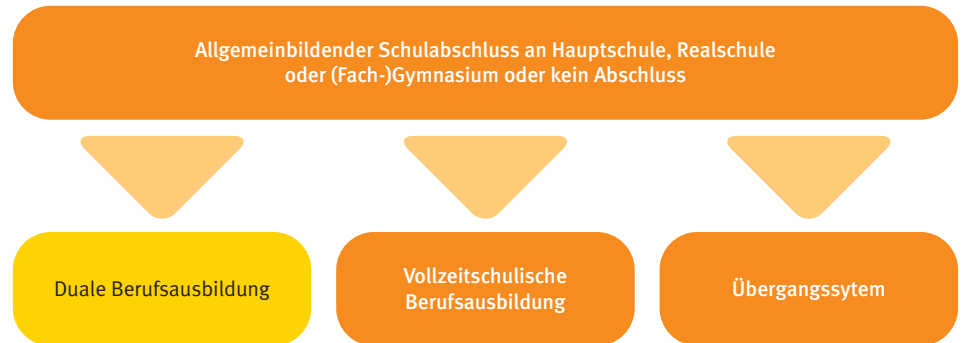
Eintritte in vollzeitschulische Ausbildung, Übergangssystem und duales System
in Tausend



Knapp drei Viertel der Jugendlichen im Übergangssystem haben keinen Hauptschulabschluss

Das Erreichen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses hat eine große Bedeutung für den Übergang in die berufliche Bildung. 74% der Jugendlichen im Berufsbildungssystem, die keinen Hauptschulabschluss haben, traten eine Maßnahme im Übergangssystem an. Hingegen begann nur 1% der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss eine vollzeitschulische Ausbildung, 25% eine duale Ausbildung.

Unter den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss waren 44% im Übergangssystem und 11% in einer vollzeitschulischen Ausbildung. Von den Jugendlichen, die zuvor einen Realschulabschluss erreicht hatten, waren 16% im Übergangssystem und 29% im Schulberufssystem. Von den Jugendlichen mit Fach- bzw. Hochschulreife mündeten hingegen nur 3% in das Übergangssystem ein, 28% in die vollzeitschulische Berufsbildung.



2 Einstieg in die Berufsausbildung

2.2

Ausbildung im dualen System

Eine Ausbildung im dualen System dauert in der Regel 2 bis 3,5 Jahre. Die Anzahl der Auszubildenden umfasst alle Menschen, die sich zum 31. Dezember eines Berichtsjahres in dualer Ausbildung befanden.

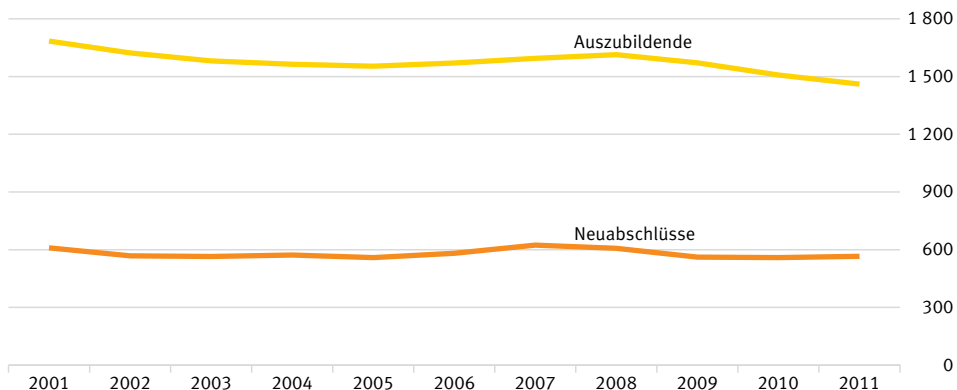
Die Anzahl neu abgeschlossener Verträge im dualen System stellt eine wichtige Kennzahl bei der Betrachtung der Ausbildungsmarktlage dar. Es handelt sich dabei um Ausbildungsverhältnisse, die im Berichtsjahr begonnen haben und am 31. Dezember noch nicht gelöst wurden. Beeinflusst wird diese Kenngröße durch die Zahl der an einer Ausbildung interessierten Jugendlichen und das Ausbildungsangebot der Betriebe.

Rund 566 000 neue Ausbildungsverträge im Jahr 2011

Insgesamt befanden sich im Jahr 2011 1 460 700 Jugendliche und junge Erwachsene im dualen System. Darunter waren 565 800 Jugendliche, die ihren Ausbildungsvertrag in dem Jahr neu abgeschlossen hatten. Die Anzahl der Neuabschlüsse entspricht etwa dem Niveau des Jahres 2003. Innerhalb der letzten zehn Jahre schwankten die Neuabschlusszahlen zwischen 559 000 und 624 200.

Im Jahr 2011 wurden mehr Ausbildungsverträge geschlossen als in den beiden Vorjahren obwohl die Zahl der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz nachfragten, aufgrund des demografischen Wandels zurückging.

Auszubildende und neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Tausend



11 % haben berufliche Vorbildung

Nicht alle Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag neu abschließen, sind Anfängerinnen bzw. Anfänger im Berufsbildungssystem. Sie können bereits eine duale Ausbildung begonnen oder auch erfolgreich beendet haben und beginnen nun eine Ausbildung in einem anderen Betrieb oder auch in einem anderen Beruf. 2011 hatten 11 % der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Vertrag bereits Erfahrung im dualen System. Im Abschnitt 2.6 wird die Gruppe der Ausbildungsanfänger noch einmal näher betrachtet.

Frauen sind im dualen System unterrepräsentiert

41 % der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag waren weiblich. Junge Frauen treten weniger häufig eine Ausbildung im dualen System an. Sie wählen häufig Berufe des Gesundheitswesens, die im Schulberufssystem ausgebildet werden.



2 Einstieg in die Berufsausbildung

2.3

Durchschnittsalter bei Eintritt in das duale System

Das Alter bei Eintritt in das duale System wird durch die Dauer der schulischen Vorbildung, Suchzeiten nach einem Ausbildungsplatz, das Ergreifen von Maßnahmen im Übergangssystem, das Ableisten von Wehr- bzw. Zivildienst oder sonstigem freiwilligen sozialen Dienst sowie zuvor beendete oder abgebrochene Bildungsgänge (wie z.B. ein Studium oder eine berufliche Ausbildung) beeinflusst.

Je höher das Eintrittsalter in die Ausbildung, desto älter sind die Fachkräfte, die dem Arbeitsmarkt nach Abschluss der beruflichen Ausbildung zur Verfügung stehen. Die Politik ist bestrebt, das Alter des Fachkräftenachwuchses zu senken, indem die Schulzeit bis zum Abitur verkürzt wird oder die Chancen der Jugendlichen, unmittelbar nach Abschluss der allgemeinen Schulbildung einen Ausbildungsplatz zu finden, erhöht werden sollen.

Durchschnittsalter liegt bei 20 Jahren

Im Durchschnitt sind die Auszubildenden 19,5 Jahre alt, wenn sie ihre Ausbildung antreten. Die Auszubildenden, die zuvor eine Fach- bzw. Hochschulreife erzielt haben, sind mit 21 Jahren erwartungsgemäß älter. Am jüngsten sind mit 19 Jahren die neu eingetretenen Auszubildenden, die zuvor einen Realschulabschluss erlangt haben. Auszubildende, die keinen Hauptschulabschluss erzielt haben, liegen mit 19,9 Jahren über dem Gesamtdurchschnitt und sind ebenfalls älter als Auszubildende mit Hauptschulabschluss. Dieser Altersunterschied kann mit längeren Suchzeiten und Verweildauern im Übergangssystem erklärt werden.

Alter der Auszubildenden bei Eintritt in das duale System 2011

Schulabschluss	Ø Alter in Jahren
Hochschul-/Fachhochschulreife	21,0
ohne Hauptschulabschluss	19,9
Hauptschulabschluss	19,2
Realschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss	19,0
Insgesamt	19,5

Auszubildende werden immer älter

Tendenziell werden die Auszubildenden immer älter: Während im Jahr 2001 noch drei Viertel der Auszubildenden bei Eintritt in die Ausbildung jünger als 20 Jahre waren, waren es in 2011 nur noch 58%. Der Anteil der Auszubildenden, die mit 17 Jahren eine Ausbildung beginnen, lag im Jahr 2001 bei 25%, 2011 lag dieser Anteil nur noch bei 16%. Der Anteil der Auszubildenden, die bei Ausbildungsbeginn 24 Jahre und älter sind, hat sich im Zehnjahresvergleich dagegen von 4% auf 9% erhöht.

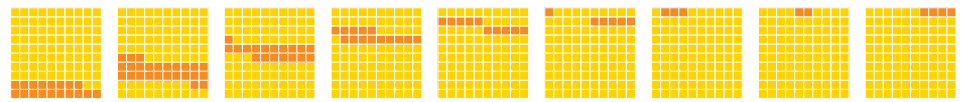
Das steigende Alter der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ist auf eine Tendenz zu höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen und auf eine längere Verweildauer im Übergangssystem zurückzuführen. Neuere Entscheidungen der Politik, wie zum Beispiel die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur und die Aussetzung der Wehrpflicht, können diesem Trend entgegen wirken und das Durchschnittsalter der Auszubildenden mit neu abgeschlossenen Verträgen in Zukunft wieder senken.



Ausbildungsbeginn nach Alter

in %

2001



2011



16 und jünger

17

18

19

20

21

22

23

24 und älter

Ausbildungsbeginn im Alter von ... Jahren

Ein Quadrat entspricht einem Prozent.

2 Einstieg in die Berufsausbildung

2.4

Schulische Vorbildung der Auszubildenden

Eine Ausbildung im dualen System steht allen Jugendlichen offen. Ein Abschluss an einer allgemeinbildenden Schule ist keine formale Voraussetzung für den Eintritt in eine duale Ausbildung. Dennoch haben Jugendliche mit einem niedrigeren bzw. ohne allgemeinbildenden Schulabschluss oft Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden. Sie konkurrieren mit Jugendlichen, die einen höheren Schulabschluss aufweisen, um freie Ausbildungsplätze.

Alternativen für Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden, bietet das Übergangssystem, das auf eine berufliche Ausbildung vorbereiten soll und Möglichkeiten bietet, einen höheren Schulabschluss nachzuholen. Die Jugendlichen können sich auch für eine Ausbildung im Schulberufssystem entscheiden (siehe 2.1). Für Jugendliche, die zuvor eine Fach- bzw. Hochschulreife erreicht haben, steht auch der Weg an eine Hochschule offen.

Ein Großteil hat den Realschulabschluss erreicht

Der Anteil der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ohne Hauptschulabschluss war 2011 mit 3% sehr niedrig. 32% der Jugendlichen mit neuen Verträgen hatten einen Hauptschulabschluss. Die größte Gruppe der Auszubildenden mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen stellten mit insgesamt 42% Auszubildende mit Realschulabschluss. Der Anteil Auszubildender mit Hochschul- beziehungsweise Fachhochschulreife lag bei 23%. Die schulische Vorbildung beeinflusst auch die Berufswahl. Bei Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung beispielsweise waren Industriekaufmann/-frau, Bankkaufmann/-frau und Kaufmann/-frau im

Groß- und Außenhandel die häufigsten Ausbildungsberufe. Bei Jugendlichen ohne einen Hauptschulabschluss lag der Beruf Verkäufer/-in auf Platz 1, gefolgt von Hauswirtschaftshelfer/-in.

Weibliche Auszubildende haben höhere Schulabschlüsse

Weibliche Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag hatten 2011 häufiger einen höheren allgemeinbildenden Abschluss als ihre Kollegen. 28% hatten die Fach- bzw. Hochschulreife, während nur 19% der Männer diesen Abschluss aufweisen konnten. Hingegen hatten 36% der Männer und nur 25% der Frauen einen Hauptschulabschluss.

Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach schulischer Vorbildung und Geschlecht 2011



Ein Quadrat entspricht einem Prozent.

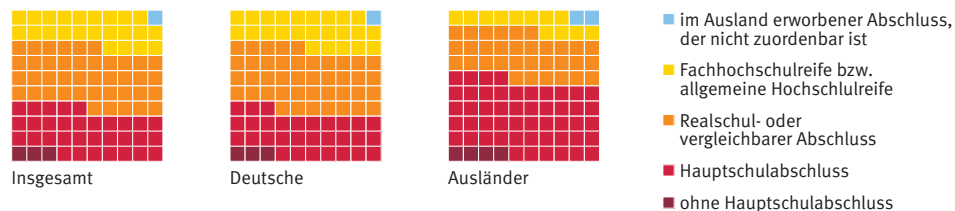
Ausländische Auszubildende mit niedriger schulischer Vorbildung

Auffallend hoch war der Anteil der ausländischen Jugendlichen mit 54 %, die 2011 einen Ausbildungsvertrag neu abgeschlossen hatten und über einen Hauptschulabschluss oder keinen Hauptschulabschluss verfügten. Bei deutschen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag lag dieser Anteil bei 33 %. Der Anteil ausländischer Auszubildender mit neuem Ausbildungsvertrag mit Fach- bzw. Hochschulabschluss war mit 12 % deutlich geringer als der deutscher Jugendlicher (24 %).

Dieses Verhältnis spiegelt sich auch außerhalb der dualen Ausbildung wider. Ausländische Jugendliche haben häufig eine niedrigere Schulbildung als deutsche Jugendliche. Ihr Anteil an den 565 800 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in 2011 ist allerdings mit 6 % gering.



Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach schulischer Vorbildung und Staatsangehörigkeit 2011



Ein Quadrat entspricht einem Prozent.

2 Einstieg in die Berufsausbildung

2.5

Öffentlich geförderte Ausbildungsverhältnisse

Ausbildungsverhältnisse können nach dem Sozialgesetzbuch durch Sonderprogramme des Bundes und der Länder oder durch ergänzende Länderprogramme finanziert werden. Die Förderung soll gewährleisten, dass Jugendliche, die aufgrund einer Lernschwäche, einer Behinderung oder aus anderen Gründen keinen regulären Ausbildungsplatz finden können, eine Ausbildungschance erhalten.

Ein Ausbildungsplatz gilt als überwiegend öffentlich gefördert, wenn mehr als die Hälfte der Gesamtkosten im ersten Ausbildungsjahr mit öffentlichen Mitteln finanziert wird.

Förderung von Ausbildungsverhältnissen abhängig vom allgemeinbildenden Schulabschluss

Im Jahr 2011 wurden 32 500 neue Ausbildungsverhältnisse öffentlich gefördert, das sind 6 % der 2011 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Die allgemeine Schulbildung der Jugendlichen spielt dabei eine zentrale Rolle. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss bedürfen am häufigsten einer öffentlichen Förderung. 33 % dieser neuen Ausbildungsverhältnisse wurden gefördert.

Hingegen wurden nur 11 % der neuen Ausbildungsverhältnisse von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und 3 % mit Realschulabschluss gefördert. Mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife betrug der Anteil 1 %.

Ausbildungsbereiche, deren Auszubildende meist einen hohen allgemeinbildenden Schulabschluss aufweisen, kommen weitgehend ohne öffentliche Förderung aus. So wurden 2011 nur 0,4 % der Neuabschlüsse des Bereichs Öffentlicher Dienst und 0,5 % der Neuabschlüsse in den Freien Berufen überwiegend öffentlich gefördert.

Im Gegensatz dazu wurde im Bereich Hauswirtschaft über die Hälfte der Ausbildungsverhältnisse mit neuem Vertrag (61 %) überwiegend öffentlich

gefördert. In diesem Ausbildungsbereich werden sehr viele Jugendliche mit Lernschwäche und Behinderung ausgebildet (gemäß § 66 BBiG).

Neue Bundesländer und Berlin: höchste Anteile öffentlich geförderter Ausbildungsverhältnisse

Ausbildungsverhältnisse werden unterschiedlich stark in den Bundesländern gefördert. In den neuen Bundesländern und Berlin wurden 2011 zwischen 10 % und 15 % der Ausbildungsverhältnisse überwiegend öffentlich finanziert. In Niedersachsen und Bayern wurden hingegen lediglich 3 % der Ausbildungsverhältnisse öffentlich gefördert. Hauptursache für diese Unterschiede sind die Wirtschaftsstruktur und die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung in den Ländern.

Öffentlich geförderte Ausbildungsverhältnisse nach schulischer Vorbildung 2011

Anteil an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in %



Ein Strich entspricht einem Prozent.

- ohne Hauptschulabschluss
- mit Hauptschulabschluss
- mit Realschul- oder vergleichbarer Abschluss
- mit Fachhochschulreife bzw. allgemeiner Hochschulreife
- im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist



2 Einstieg in die Berufsausbildung

2.6

Ausbildungsanfänger und Ausbildungsanfängerquote

Der Zustrom zum dualen System wird mit den Ausbildungsanfängerinnen bzw. -anfängern beschrieben. Allerdings sind nicht alle Auszubildenden, die im aktuellen Jahr eine Ausbildung antreten, echte Ausbildungsanfänger. Auszubildende können bereits vor Antritt ihrer aktuellen Ausbildung eine Berufsausbildung begonnen haben. Manche Berufe können auch nach einer erfolgreich abgeschlossenen 2-jährigen Berufsausbildung in einem Anschlussvertrag fortgeführt werden.

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge überschätzt somit die Zugänge zum dualen System. Es ist daher sinnvoll, die Anfängerinnen und Anfänger, das heißt die Gruppe der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag zu betrachten, die zuvor keine Ausbildung im dualen System begonnen oder abgeschlossen hatten.

Für die vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) entwickelte Berechnung der Ausbildungsanfängerquote wird das Quotensummenverfahren angewandt. Die Zahl der Ausbildungsanfängerinnen bzw. -anfänger je Altersjahrgang wird dazu in Relation zur Wohnbevölkerung im jeweiligen Alter

gesetzt. Diese Teilquoten werden anschließend zu einer Summe addiert. Die Kennzahl beziffert den Grad der Integration der Jugendlichen in die duale Ausbildung.

11 % der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag sind keine Ausbildungsanfänger

Von den 565 800 Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Jahr 2011 waren 496 600 Anfängerinnen bzw. Anfänger im dualen System. 11 % der Neuabschlüsse waren keine echten Neueinsteiger, sondern hatten zuvor bereits eine Berufsausbildung im dualen System angetreten.

Der Anteil der Anfängerinnen bzw. -anfänger an den Neuabschlüssen ist in den verschiedenen Berufsgruppen unterschiedlich hoch. In den landwirtschaftlichen Berufen, Berufen der Textilherstellung und -veredelung sowie in Berufen der Holz- und Kunststoffverarbeitung war der Anteil relativ niedrig. Bis zu 25 % der Auszubildenden mit neuem Ausbildungsvertrag hatten zuvor bereits eine duale Ausbildung begonnen bzw. absolviert. In einigen Technikberufen oder Berufen des Bankenwesens und des Nachrichtenverkehrs entfallen hingegen bis zu 98 % der Neuabschlüsse auf echte Ausbildungsanfängerinnen bzw. -anfänger. Besonders

die Möglichkeit, eine weitere Ausbildung auf die zweijährige Ausbildung aufzubauen, beeinflusst den Anfängeranteil in einzelnen Berufsgruppen.

Mehr als die Hälfte einer Alterskohorte beginnt 2011 eine duale Ausbildung

Im Jahr 2011 betrug die Ausbildungsanfängerquote 57 %. Das heißt mehr als die Hälfte einer (synthetischen) Alterskohorte in der Wohnbevölkerung, hat im Jahr 2011 erstmals eine Ausbildung mit Ausbildungsvertrag im dualen System begonnen. Diese Quote ist jedoch für verschiedene Personengruppen unterschiedlich hoch. Für die Frauen fällt die Ausbildungsanfängerquote mit 47 % geringer aus als die Quote der Männer – diese beträgt 66 %. Weibliche Auszubildende sind im dualen System unterrepräsentiert. Sie wählen häufiger Berufe des Gesundheitswesens, die nicht im dualen System ausgebildet werden.

Die Ausbildungsanfängerquote für ausländische Jugendliche und junge Erwachsene ist mit 30 % nur halb so hoch wie die der Deutschen. Ausländische Jugendliche sind beim Zugang zur dualen Ausbildung benachteiligt. Ein Grund dafür ist die häufig niedrigere schulische Vorbildung, die die Berufswahl und die Aussicht auf eine Ausbildungsstelle erschwert.



3 Verlauf der Berufsausbildung

3.1

Die häufigsten Ausbildungsberufe

Die Wahl des Ausbildungsberufs steht am Beginn der Ausbildungskarriere der Jugendlichen. Das Ergreifen eines Berufs ist jedoch nicht immer nur vom Berufswunsch, sondern oft auch vom Angebot an Lehrstellen abhängig. Nicht immer ist der gewählte Ausbildungsberuf auch der gewünschte Ausbildungsberuf. Man spricht daher bei der Betrachtung der am häufigsten neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Berufen nicht von den beliebtesten Berufen, sondern von den am stärksten besetzten Ausbildungsberufen.

Von den 565 800 Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag im Jahr 2011 haben 33 200 Jugendliche eine Ausbildung als Kaufmann oder Kauffrau im Einzelhandel begonnen. Dies entsprach 6% aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Kaufmann bzw. Kauffrau im Einzelhandel war damit zum fünften Mal in Folge der am häufigsten ergriffene Ausbildungsberuf.

Unterschiede in der Berufswahl bei Männern und Frauen

Die Berufswahl unterscheidet sich stark zwischen den Geschlechtern. Während bei den Frauen die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Verkäuferin und Bürokauffrau die Rangliste anführten, waren es bei den Männern die Berufe Kraftfahrzeugmechaniker, Kaufmann im Einzelhandel und Industriemechaniker.

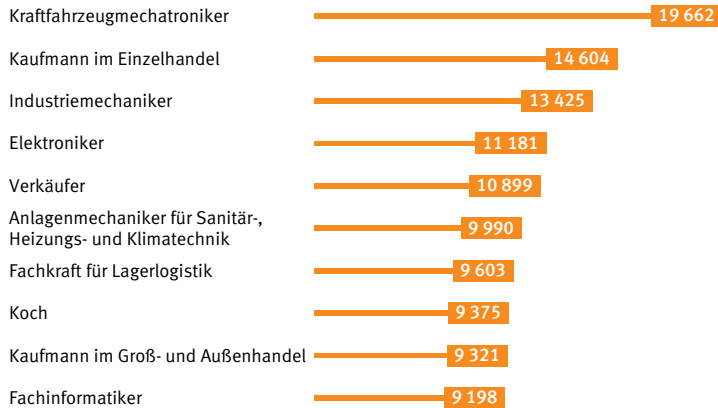
Auch hinsichtlich der zuvor erlangten allgemeinen Schulbildung gab es Unterschiede in der Berufswahl. Auf Rang eins bei Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung lagen 2011 die spezialisierten Berufe Industriekauffrau und -kaufmann. Bei den Jugendlichen mit Realschul- oder vergleichbarem Abschluss lagen die Berufe Medizinische Fachangestellte (Frauen) und Kraftfahrzeugmechaniker (Männer) auf Platz eins. Auch bei den Männern mit Hauptschulabschluss lag der Beruf Kraftfahrzeugmechaniker auf Platz eins, während die Frauen am häufigsten eine Ausbildung als Verkäuferin begannen. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss begannen am häufigsten eine Ausbildung als Hauswirtschaftshelferin (Frauen) und Werker im Gartenbau/Gartenbauhelfer (Männer).

Frauen konzentrieren sich auf weniger Ausbildungsberufe

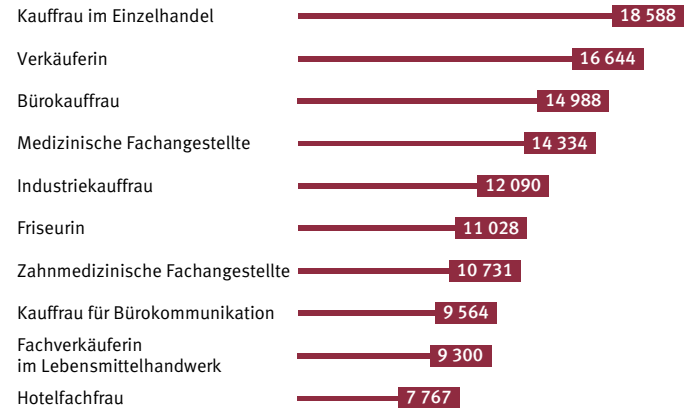
Im Vergleich zu männlichen Jugendlichen konzentrierte sich die Berufswahl bei weiblichen Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag auf weniger Berufe. 71% der weiblichen Jugendlichen wählten 2011 einen der 20 von Frauen am häufigsten ergriffenen Berufe. Hingegen konzentrierten sich bei den männlichen Jugendlichen nur 55% auf die 20 häufigsten Berufe in ihrer Gruppe.



Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe bei Männern 2011



Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe bei Frauen 2011



3 Verlauf der Berufsausbildung

3.2

Ausbilder und Ausbildungsberater

Die Berufsausbildung in der Ausbildungsstätte wird durch Ausbilder durchgeführt. Diese müssen dazu fachlich und persönlich geeignet sein. Die fachliche Eignung wird durch Nachweis von beruflichen Kenntnissen sowie dem Absolvieren der Ausbildereignungsprüfung festgestellt. Im Handwerk ersetzt die Meisterprüfung diese Feststellung. Die Unternehmensinhaberin oder der -inhaber selbst kann ausbildend tätig sein, wie es oft in kleineren Betrieben der Fall ist, oder einen Beschäftigten ausdrücklich mit der Aufgabe des Ausbilders beauftragen. In jedem ausbildenden Betrieb muss mindestens ein Ausbilder tätig sein.

Ausbildungsberater überwachen die Durchführung der Berufsausbildung und stehen den Auszubildenden und den ausbildenden Betrieben beratend zur Seite. Sie sind bei den Kammern oder anderen zuständigen Stellen tätig. Die Tätigkeit als Ausbildungsberater kann hauptberuflich, nebenberuflich oder auch ehrenamtlich ausgeübt werden.

Rechnerisch kümmert sich ein Ausbilder um zwei Auszubildende

Im Jahr 2011 gab es 665 500 Ausbilder, die für die 1 460 700 Auszubildenden die Berufsausbildung organisierten. Dies bedeutet, dass rein rechnerisch ein Ausbilder durchschnittlich 2,2 Auszubildende ausbildet. Im Zehnjahresvergleich zu 2001 stehen damit mehr Ausbilder weniger Auszubildenden gegenüber. Damals bildete ein Ausbilder im Durchschnitt 2,9 Auszubildende aus.

Nach Ausbildungsbereichen betrachtet zeigten sich 2011 unterschiedliche Verhältnisse. Im Bereich Industrie und Handel sowie Hauswirtschaft war ein Ausbilder für jeweils rund drei Auszubil-

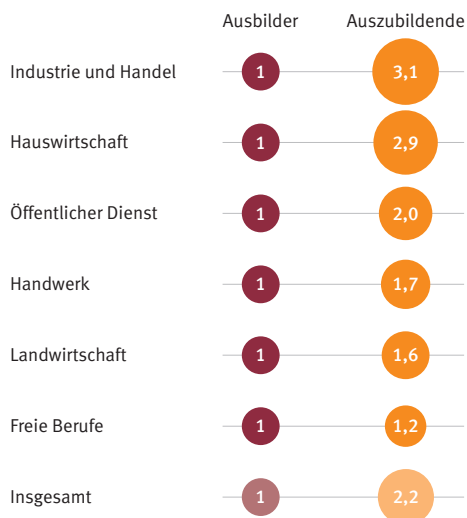
dende verantwortlich. Im Bereich Freie Berufe kam hingegen ungefähr ein Auszubildender auf einen Ausbilder. Dieses Verhältnis sagt jedoch nichts über das Betreuungsverhältnis und die Qualität der Ausbildung in den einzelnen Bereichen aus, sondern ist in der Struktur der ausbildenden Betriebe zu begründen. In großen Ausbildungsbetrieben ist häufig ein Ausbilder formell für eine Vielzahl von Auszubildenden verantwortlich. Die Auszubildenden werden aber auch von weiteren Beschäftigten in den jeweiligen Arbeitsbereichen geschult. Diese erbringen häufig den überwiegenden Teil der Ausbildungsleistungen, während in kleinen Betrieben meist die Inhaberin oder der Inhaber selbst ausbildend tätig und oft für wenige

Verhältnis Ausbildungsberater zu Auszubildenden 2011

Ausbildungsbereich	Ausbildungsberater	Auszubildende
Handwerk	1	2761
Industrie und Handel	1	2383
Freie Berufe	1	182
Landwirtschaft	1	114
Öffentlicher Dienst	1	101
Hauswirtschaft	1	86
Insgesamt	1	756

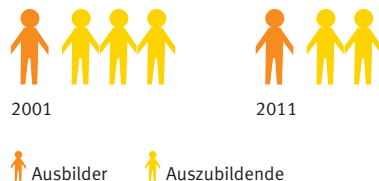
oder sogar nur einen Auszubildenden verantwortlich ist. Da die Ausbilder vielfach nur einen Teil ihrer Arbeitszeit für die Ausbildung verwenden, kann aus der Zahl der Entwicklung der Zahl der Ausbilder nicht auf die für die Ausbildung zur Verfügung stehende Arbeitszeit geschlossen werden.

Verhältnis Ausbilder und Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 2011



Im Jahr 2011 haben 80 300 Personen die Eignungsprüfung bzw. die Meisterprüfung bestanden. Als Ausbildungsberater bei den Kammern und sonstigen Stellen waren 2011 1 900 Personen tätig. Das Verhältnis der Ausbildungsberater zu Auszubildenden fällt wiederum in verschiedenen Ausbildungsbereichen unterschiedlich aus. Hier ist zu erkennen, dass die Berater in den großen Ausbildungsbereichen für eine größere Anzahl an Auszubildenden zuständig sind. Im Bereich Handwerk war rein rechnerisch ein Berater für 2 800 Auszubildende und im Bereich Industrie und Handel ein Berater für 2 400 Auszubildende zuständig. Im kleinsten Ausbildungsbereich Hauswirtschaft stand hingegen ein Ausbildungsberater für rund 90 Auszubildende zur Verfügung.

Relation Ausbilder und Auszubildende



3 Verlauf der Berufsausbildung

3.3

Lösungsquote

Die Kennzahl gibt an, wie viele der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge – bezogen auf die gesamte Ausbildungszeit – vorzeitig gelöst wurden. Die Berechnung erfolgt nach dem Schichtenmodell des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Dabei werden die Lösungen in 2011 nach Vertragsbeginn differenziert und auf die Anzahl der im jeweiligen Jahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bezogen. Die Lösungsquote setzt sich demnach aus vier Teilquoten für das Berichtsjahr und drei Vorjahre zusammen.

Die Lösungsquote ist ein Indikator für die Effizienz des dualen Ausbildungssystems und die Stabilität der Ausbildungsverhältnisse. Durch eine hohe Lösungsquote gehen der Fachkräfteausbildung wichtige Ressourcen verloren.

Gründe für eine vorzeitige Lösung können zum Beispiel eine Insolvenz des Ausbildungsbetriebs oder der Wechsel des Ausbildungsberufs auf Grund ungünstiger Ausbildungsbedingungen, der fehlenden Eignung oder der Änderung der persönlichen Präferenzen sein. Die Lösungsquote ist nicht mit einer Abbrecherquote gleichzusetzen. Viele der Auszubildenden, die ihren Vertrag lösen, beginnen erneut eine Ausbildung in einem anderen Betrieb oder in einem anderen Beruf.

Etwa jeder vierte Ausbildungsvertrag wurde gelöst

Im Jahr 2011 wurden 149 800 Ausbildungsverträge gelöst. Die Lösungsquote lag bei 24 %. Etwa ein Viertel der Jugendlichen hat also eine Berufsausbildung vorzeitig beendet, um danach entweder einen neuen Ausbildungsvertrag zu schließen, eine schulische Ausbildung oder ein Studium zu beginnen, einer ungelerten Tätigkeit nachzugehen oder nicht erwerbstätig zu sein. Bei den weiblichen Auszubildenden lag die Lösungsquote mit 25 % geringfügig höher als bei den Kollegen mit 24 %.

Die Lösungsquoten waren in den einzelnen Ausbildungsbereichen und -berufen unterschiedlich und werden durch die Anforderungen hinsichtlich der Vorbildung, die an die Ausbildungsplatzbewerber und -bewerberinnen gestellt werden, beeinflusst. Die Lösungsquote ist auch in den einzelnen Berufsfeldern unterschiedlich. So weisen beispielsweise Berufe im Bereich Dienstleistung, wo die berufliche Ausbildung auch am Wochenende oder zu ungünstigen Tageszeiten erfolgt, hohe Lösungsquoten auf.



Lösungsquote nach schulischer Vorbildung 2011

in %



Ein Strich entspricht einem Prozent.

- ohne Hauptschulabschluss
- mit Hauptschulabschluss
- mit Realschul- oder vergleichbarer Abschluss
- mit Fachhochschulreife bzw. allgemeiner Hochschulreife
- im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist
- insgesamt

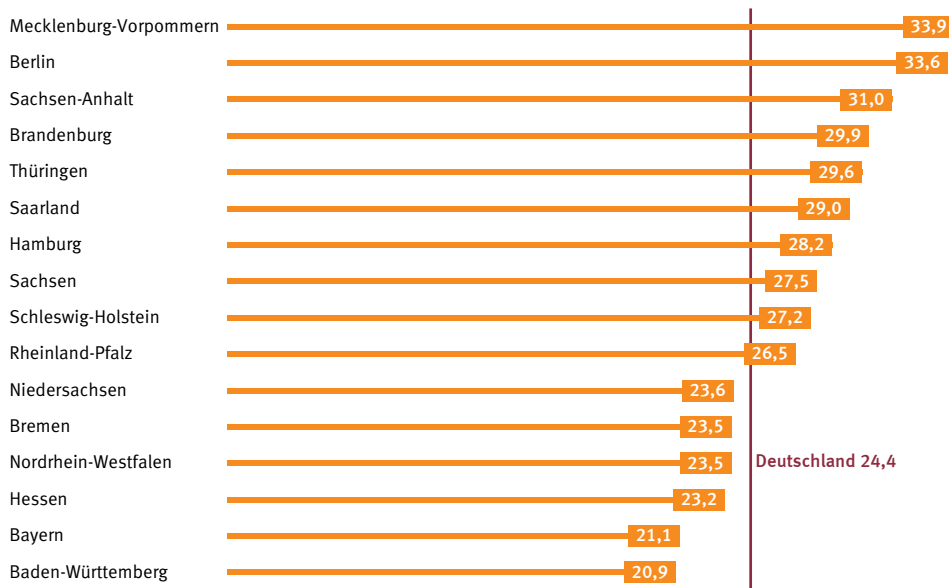
Lösungsquote sinkt mit höherem Schulabschluss

Bewerberinnen und Bewerber mit niedrigem Schulabschluss haben gegenüber anderen einen Nachteil bei der Ausbildungsplatzsuche. Ihnen stehen weniger Ausbildungsberufe offen. Ihre Kompetenzen entsprechen häufiger nicht den Anforderungen oder sie müssen einen Beruf ergreifen, der ihnen weniger liegt, was sich in einer höheren Lösungsquote niederschlägt. Die Lösungsquote lag bei Jugendlichen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss mit 14 % deutlich niedriger als bei Jugendlichen mit niedrigerem Schulabschluss. Besonders bei Jugendlichen mit und ohne Hauptschulabschluss lagen die Lösungsquoten mit 35 % und 39 % deutlich über dem Durchschnitt von 24 %.

Lösungsquoten in Baden-Württemberg und Bayern am niedrigsten

Die Lösungsquoten unterschieden sich nach den Bundesländern. Während in Baden-Württemberg und Bayern 21 % der Ausbildungsverträge gelöst wurden, fiel die Quote in Mecklenburg-Vorpommern mit 34 % am höchsten aus. Die regionalen Unterschiede sind auf die Wirtschafts- und Berufsstrukturen und die wirtschaftliche Lage, verbunden mit einem gegebenenfalls geringeren Ausbildungsplatzangebot, in den jeweiligen Regionen zurückzuführen.

Lösungsquote nach Bundesländern 2011 in %



3 Verlauf der Berufsausbildung

3.4

Fortsetzung der dualen Ausbildung

Vermeehrt wird die Möglichkeit geschaffen, eine zweijährige Berufsausbildung im dualen System abzuschließen und eine darauf aufbauende duale Ausbildung anzuschließen. Die erste Ausbildung wird dabei auf die folgende angerechnet. Die zweite Ausbildung dauert deshalb in der Regel zwölf Monate, kann aber auch, je nach geregelter Ausbildungsdauer des Berufs, bis zu 30 Monate in Anspruch nehmen (sogenannter „Anschlussvertrag“).

Eine Ausbildung kann nur dann fortgesetzt werden, wenn die Ausbildungsordnung die Anrechnung einer zuvor abgeschlossenen Ausbildung zulässt. Die benötigte absolvierte Ausbildung und der Fortführungsberuf sind dabei genau festgelegt. Ein typisches Beispiel ist die Ausbildung zur Kauffrau oder zum Kaufmann im Einzelhandel.

Eine zweijährige Ausbildung zur Verkäuferin oder zum Verkäufer kann auf die dreijährige Ausbildung zur Kauffrau oder zum Kaufmann im Einzelhandel angerechnet werden, sodass nur noch ein Jahr absolviert werden muss. Insgesamt gab es 2011 90 sogenannte Anschlussberufe, die eine Anrechnung einer vorherigen Ausbildung erlaubten.

2 % der Neuzugänge mit Anschlussvertrag

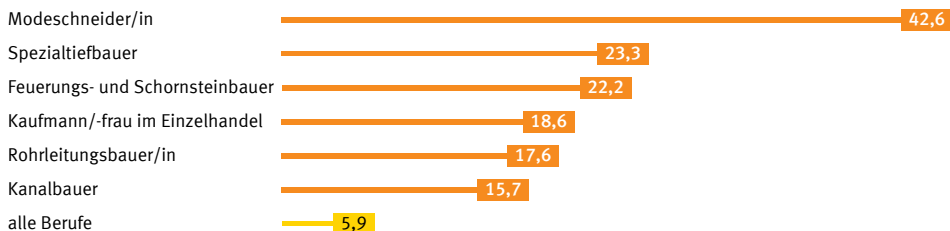
Im Jahr 2011 wurden 9 600 Anschlussverträge abgeschlossen. Das heißt, rund 2 % der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag bauten auf eine zuvor absolvierte Ausbildung auf. Betrachtet man nur die Fortführungsberufe, also diejenigen, in denen eine Anrechnung der vorherigen Ausbildung vorgesehen ist, machten rund 6 % der Neuzugänge von dieser Regelung Gebrauch.

Modeschneider/in häufigster Fortführungsberuf

Die Regelungen zur Fortführung einer dualen Ausbildung werden in unterschiedlichem Ausmaß in Anspruch genommen. Während in manchen

Berufen nur wenige Anschlussverträge zu verzeichnen waren, ist dieser Anteil in anderen Berufen sehr hoch. Von den 155 Neuabschlüssen im Beruf Modeschneider/in hatten 66 Auszubildende (43 %) einen Anschlussvertrag. Diese Auszubildenden hatten zuvor eine zweijährige Ausbildung zur Modenäherin beziehungsweise zum Modenäher absolviert. Im Beruf Spezialtiefbauer lag dieser Anteil bei 23 % (Grundberuf: Tiefbaufacharbeiter) und im Beruf Feuerungs- und Schornsteinbauer bei 22 % (Grundberuf: Hochbaufacharbeiter). Auch unter den Neuzugängen im Beruf Kauffrau oder Kaufmann im Einzelhandel war der Anteil der Auszubildenden mit Anschlussvertrag relativ hoch (19 %).

Anschlussverträge in ausgewählten Fortführungsberufen 2011 in %



Anschlussverträge gewinnen an Bedeutung

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Anschlussverträge 2011 geringfügig um 2% gesunken. Im Dreijahresvergleich zu 2008 zeigt sich allerdings ein Anstieg um 27%. Während der letzten Jahre wurden vermehrt zweijährige Berufsausbildungen geschaffen, nach denen aufbauend mit einer weiteren Berufsausbildung begonnen werden kann.



3 Verlauf der Berufsausbildung

3.5

Tertiarisierung der Berufsausbildung

In allen westlichen Industriestaaten vollzog sich während der letzten Jahrzehnte eine Tertiarisierung, also ein struktureller Wandel hin zum Dienstleistungssektor. Die Betrachtung des strukturellen Wandels in der beruflichen Ausbildung bezieht sich auf die ergriffenen Ausbildungsberufe. Zur vollständigen Abdeckung des Dienstleistungssektors werden hier auch die Berufe in vollzeitschulischer Ausbildung einbezogen. Dabei werden die Ausbildungsberufe den drei Sektoren Landwirtschaft, Fertigung und Dienstleistung zugeordnet.

Weiterhin wird die Entwicklung innerhalb des Dienstleistungssektors, insbesondere in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und den Berufen des Gesundheitswesens betrachtet.

Steigender Anteil Auszubildender in Dienstleistungsberufen

Der strukturelle Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft ist auch in der Berufsausbildung zu beobachten. Während die Zahl der Auszubildenden im Bereich Landwirtschaft weiterhin gering ist, hat die Anzahl der Ausbildungsplätze in Dienstleis-

tungsberufen im Zehnjahresvergleich zugenommen. Die Ausbildung in Berufen der Fertigung ist hingegen rückläufig. Diese Entwicklung entspricht der Tertiarisierung, also der Verschiebung von der Fertigung hin zur Dienstleistung.

Kein höherer Stellenwert der MINT-Berufe

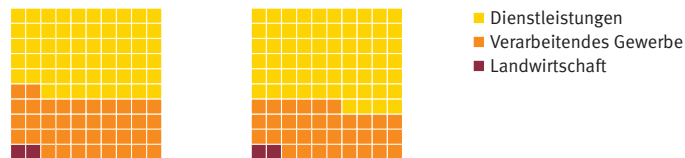
Interessant ist auch die Betrachtung der Entwicklung von Auszubildenden- und Schülerzahlen innerhalb des Dienstleistungssektors. Die Nachfrage nach Fachkräften in den MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, ist deutlich gestiegen. In der beruflichen Ausbildung zeigt sich diese Entwicklung jedoch nicht in Form einer steigenden Auszubildenden-

zahl in diesen Bereichen. Die Zahl der Auszubildenden in den MINT-Berufen ging zwischen 2001 und 2011 um 13% zurück. Lediglich in der Berufsgruppe „Technische Sonderfachkräfte“ ist ihre Zahl während der letzten zehn Jahre gestiegen. Zu dieser Berufsgruppe gehören insbesondere die Berufe Biologie- und Chemielaborant/in sowie Werkstoffprüfer/in.

Der Rückgang der Auszubildenden- und Schülerzahlen in den MINT-Berufen ist dem allgemeinen Rückgang der Gesamtzahl Auszubildender im betrachteten Zeitraum geschuldet. Der Anteil der Auszubildenden im MINT-Bereich ist mit 21% konstant geblieben.

Auszubildende nach Sektoren

in %



2001

2011

Einschließlich vollzeitschulische Ausbildung.
Ein Quadrat entspricht einem Prozent.

Zuwachs in den Gesundheitsberufen

In den Gesundheitsberufen ist die Zahl der Auszubildenden gegenüber 2001 um 21 % gestiegen. Die Ausbildung zur Krankenpflege, Altenpflege und dergleichen erfolgt vor allem in den Schulen des Gesundheitswesens. In diesen Schulen ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler über den betrachteten Zeitraum kontinuierlich gestiegen. Aufgrund des demografischen Wandels, der eine immer älter werdende Bevölkerung mit sich bringt, werden diese Berufe immer wichtiger.



4 Abschluss der dualen Berufsausbildung

4.1

Bestandene Abschlussprüfungen

Die Ausbildung im dualen System wird mit einer Abschlussprüfung beendet. Eine Abschlussprüfung kann bei Nichtbestehen bis zu zwei Mal wiederholt werden. Absolviert der Prüfling die zweite Wiederholungsprüfung nicht erfolgreich, gilt die Ausbildung als endgültig nicht bestanden.

Es besteht auch die Möglichkeit, eine Abschlussprüfung ohne Berufsausbildung im dualen System, aber aufgrund beispielsweise langjähriger Berufserfahrung anzutreten. Diese „externen“ Prüfungsteilnahmen werden in die folgenden Berechnungen ebenfalls eingeschlossen, um die Entwicklung der Prüfungszahlen im Zeitverlauf betrachten zu können.

Personen mit erfolgreicher Prüfungsteilnahme stellen den Fachkräftenachwuchs eines jeweiligen Jahres dar. Da eine Ausbildung zwischen 24 und 42 Monaten dauern kann, werden Effekte von Maßnahmen zur Schaffung von Ausbildungsplätzen und dem beabsichtigtem Fachkräftezuwachs erst nach dieser Zeitspanne deutlich. Auch die wirtschaftliche Lage zu Beginn der Ausbildung und der damit verbundenen Ausbildungsbereitschaft der Betriebe, wirkt sich erst mit dieser Zeitverzögerung auf den Fachkräftenachwuchs aus.

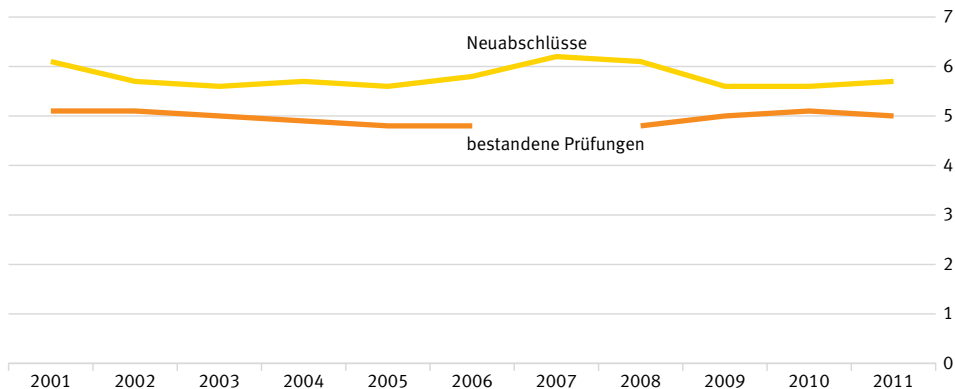
Anzahl der bestandenen Abschlussprüfungen wieder steigend

Im Jahr 2011 haben 503 900 Jugendliche ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Nachdem die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen ab 2001 gesunken ist, ist zwischen 2008 und 2010 ein Aufwärtstrend erkennbar. Im Jahr 2011, stagnierte die Entwicklung. Der Anstieg der letzten

Jahre steht in zeitlicher Verbindung mit dem Anstieg der Neuabschlusszahlen in 2006 und 2007.

42% der bestandenen Abschlussprüfungen wurden von Frauen abgelegt. Sie sind in der dualen Ausbildung unterrepräsentiert, da sie häufig Berufe wählen, die nicht im dualen System ausgebildet werden, wie z. B. Gesundheitsberufe.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und bestandene Abschlussprüfungen in 100 000



Daten über Abschlussprüfungen wurden für 2007 nicht veröffentlicht.

Unterschiedliche Entwicklung in verschiedenen Ausbildungsbereichen

Aufgegliedert nach Ausbildungsbereichen geben die Abschlusszahlen Aufschluss darüber, wie viele Fachkräfte dem jeweiligen Bereich zu Verfügung stehen. Die Entwicklung verlief seit 2001 in den Ausbildungsbereichen unterschiedlich. Im größten Bereich Industrie und Handel haben die Abschlusszahlen im Gegensatz zu den anderen Bereichen stark zugelegt (14 %). Die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen im zweitgrößten Bereich Handwerk hat dagegen um 24 % abgenommen. Dies ist auf die rückläufige Zahl an Auszubildenden in diesem Ausbildungsbereich zurückzuführen. Ebenfalls deutlich ist der Rückgang an Absolventinnen und Absolventen im Bereich Öffentlicher Dienst im Zehnjahresvergleich (-23 %).

Der Anteil der Wiederholungsprüfungen an den Abschlussprüfungen insgesamt lag 2011 bei 8 %. Dieser variierte stark zwischen den Prüfungen nach einer regulären Berufsausbildung und externen Prüfungen. Während 17 % der externen Prüfungen Wiederholungsprüfungen waren, betrug dieser Anteil bei den Prüfungen nach regulärer Berufsausbildung nur 7 %.



Erfolgreiche Teilnahmen an Abschlussprüfungen

Ausbildungsbereich	2001	2011
Industrie und Handel	278 778	319 152
Handwerk	156 609	118 665
Freie Berufe	43 047	35 397
Landwirtschaft	13 185	13 056
Öffentlicher Dienst	15 487	11 994
Hauswirtschaft	6 758	5 682

4 Abschluss der dualen Berufsausbildung

4.2

Durchschnittsalter bei Abschluss

Das Alter bei Abschluss der Berufsausbildung liefert wichtige Informationen über die potentiellen Nachwuchskräfte für den Arbeitsmarkt. Um das Alter des Fachkräftenachwuchses zu untersuchen, wird das Durchschnittsalter der erfolgreichen Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer eines Jahres betrachtet.

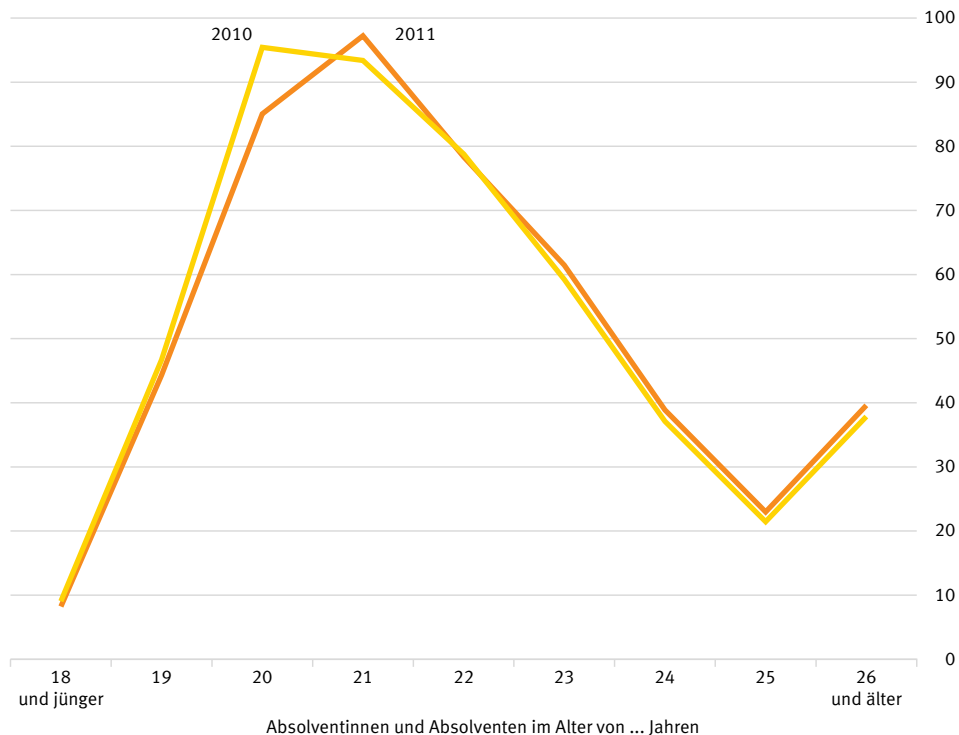
Die schulische und berufliche Vorbildung können das Alter der Prüflinge beeinflussen. Ebenfalls wirken sich unter anderem lange Suchzeiten vor der Berufsausbildung, Wehr- und Ersatzdienst, Ausbildungszeiten und die Art des Ausbildungsberufs auf das Alter aus.

Auszubildende bei Abschluss im Durchschnitt 22 Jahre alt

Im Jahr 2011 waren die erfolgreichen Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Durchschnitt 22 Jahre alt. Männliche und weibliche Auszubildende unterschieden sich dabei nur geringfügig.

Auszubildende, die vor ihrer Ausbildung im dualen System die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben haben, waren bei Abschluss der Ausbildung durch den längeren Verbleib an einer allgemeinbildenden Schule älter als die übrigen Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Absolventinnen und Absolventen nach Alter
in Tausend



In dieser Gruppe war zudem der größte Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Auszubildenden zu verzeichnen. Die männlichen Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife waren mit 24 Jahren bei Abschluss ihrer Ausbildung knapp 1 Jahr älter als die weiblichen Auszubildenden mit gleichem Schulabschluss. Frauen mit dieser schulischen Vorbildung waren im Durchschnitt 23,2 Jahre alt. Dies ist auf den Wehr- oder Ersatzdienst zurückzuführen, den die männlichen Jugendlichen typischerweise nach dem Erwerb der (Fach-) Hochschulreife ableisteten. Durch den Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht wird sich das Durchschnittsalter in Zukunft angleichen.

Das Alter der Auszubildenden, die ohne Hauptschulabschluss ihre Ausbildung angetreten hatten, entsprach etwa dem Durchschnittsalter aller Prüfungsteilnehmenden. Ihr Altersdurchschnitt lag dennoch deutlich über dem der Auszubildenden mit Hauptschul- oder Realschulabschluss. Dies kann darauf hindeuten, dass diese Personen erst nach längerer Suchzeit eine Ausbildungsstelle finden, dass Verkürzungen der Ausbildungsdauer ohne Hauptschulabschluss seltener möglich sind oder Prüfungen häufiger wiederholt werden müssen und die Ausbildung deshalb häufig länger dauert.

Absolventinnen und Absolventen werden immer älter

Jugendliche werden bei Eintritt in das duale System immer älter. Dieser Trend setzt sich auch bei den Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Ausbildung fort. Im Vergleich zum

Vorjahr waren 2011 weniger Absolventinnen und Absolventen 20 Jahre und jünger. Dafür hat sich insbesondere der Anteil der Gruppe, die 21 Jahre und älter sind, erhöht. Eine Ursache für diese Entwicklung ist die Tendenz zu höheren allgemeinen Schulabschlüssen.

Durchschnittsalter erfolgreicher Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer 2011 nach schulischer Vorbildung in Jahren



4 Abschluss der dualen Berufsausbildung

4.3

Ausbildungsabsolventenquote

Die Ausbildungsabsolventenquote ist ein Outputindikator für die duale Berufsausbildung. Sie misst den Anteil der Absolventinnen und Absolventen der Berufsausbildung an der altersspezifischen Bevölkerung.

Die Berechnung erfolgt, wie bei der Ausbildungsanfängerquote (siehe 2.6), nach dem Quotensummenverfahren. Dabei wird jeweils für die ausbildungsrelevanten Altersjahrgänge von 18 bis 26 Jahren der Anteil der Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung an der Bevölkerung berechnet. Diese Teilquoten werden anschließend addiert.

Fast die Hälfte aller jungen Erwachsenen erreicht einen Abschluss im dualen System

Im Jahr 2011 haben 476 600 Auszubildende ihre Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt. Dies entsprach einer Ausbildungsabsolventenquote von 47%. Das heißt, 47% der Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 26 Jahren haben eine Berufsausbildung im dualen System abgeschlossen.

Die Ausbildungsabsolventenquote war für männliche Jugendliche höher als für weibliche. 52% der männlichen Jugendlichen hatten 2011 einen Berufsabschluss im dualen System erlangt.

Im Vergleich dazu hatten 40% der weiblichen Jugendlichen eine Berufsausbildung im dualen System abgeschlossen. Dieser Unterschied ist in der Wahl der Bildungsgänge begründet. Weibliche Jugendliche treten häufiger eine vollzeitschulische Ausbildung außerhalb des dualen Systems an.

Niedrige Ausbildungsabsolventenquote für ausländische Jugendliche

Besonders stark unterschied sich die Ausbildungsabsolventenquote zwischen ausländischen und deutschen Jugendlichen. Für deutsche Jugendliche lag sie bei 50%, während nur 18% der ausländischen Jugendlichen einen beruflichen Abschluss im dualen System erreichten. Ausländische Jugendliche haben aufgrund mangelnder schulischer Qualifikation häufiger Schwierigkeiten beim Eintritt in das duale System (siehe 2.4) und weisen zudem eine niedrigere Erfolgsquote auf.

Westdeutschland mit höherer Ausbildungsabsolventenquote

Mit 47% liegt die Ausbildungsabsolventenquote im früheren Bundesgebiet um etwa vier Prozentpunkte höher als in den neuen Ländern. Dies ist auf eine geringere Ausbildungsbeteiligung in Ostdeutschland zurückzuführen.

Für Regionen mit einer hohen Anzahl an Pendlern unter den Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen wird die Ausbildungsabsolventenquote über- bzw. unterschätzt. Auf weitere regionale Differenzierungen nach Bundesländern wird daher verzichtet.

Ausbildungsabsolventenquote 2011

in %

Früheres Bundesgebiet	47,3
Neue Länder (und Berlin)	43,0
Deutschland	46,5



4 Abschluss der dualen Berufsausbildung

4.4

Erfolgsquote

Die Erfolgsquote ist ein Indikator für die Effizienz des dualen Ausbildungssystems. Sie gibt den Anteil der Auszubildenden an, die die Abschlussprüfung bestanden haben. Eine niedrige Quote lässt darauf schließen, dass der Ausbildungsprozess nicht optimal gestaltet wurde, eine Vielzahl von Auszubildenden nicht über die erforderlichen Basiskompetenz verfügt haben oder die Ausbildung vorzeitig abgebrochen wurde.

Bei den folgenden Analysen wurden die Wiederholungsprüfungen in die Berechnungen einbezogen. Lediglich die Betrachtung des Prüfungserfolgs bei vorzeitiger Prüfungszulassung bezieht sich ausschließlich auf die Erstprüfung.

90% aller Auszubildenden bestehen Abschlussprüfung

Die Erfolgsquoten sind im Allgemeinen sehr hoch. 2011 lag die Quote über alle Berufe bei 89,7%. Hinsichtlich des Geschlechts gab es Unterschiede in der Erfolgsquote. Weibliche Auszubildende waren mit 92% erfolgreicher als ihre männlichen Kollegen, deren Erfolgsquote bei 88% lag.

Ausländische Auszubildende wiesen eine deutlich niedrigere Erfolgsquote auf als deutsche Auszubildende. Sie lag für ausländische weibliche

Auszubildende bei 83%. Im Vergleich dazu lag die Erfolgsquote deutscher weiblicher Auszubildenden bei 92%. Von ausländischen männlichen Auszubildenden bestanden 79% im Gegensatz zu 89% der deutschen männlichen Kollegen. Diese Unterschiede können auf eine geringere schulische Vorbildung ausländischer Jugendlicher oder auf eventuell bestehende sprachliche Schwierigkeiten zurückgeführt werden.

Erfolgsquote bei Abschlussprüfungen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2011 in %

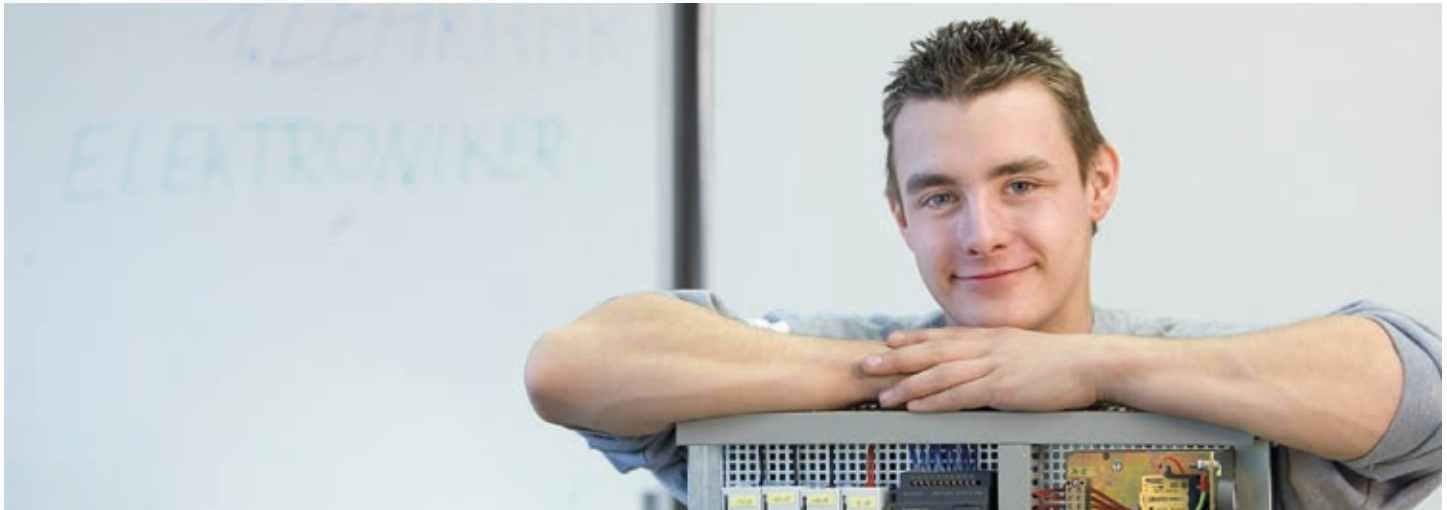


Auszubildende mit höherer schulischer Vorbildung erfolgreicher

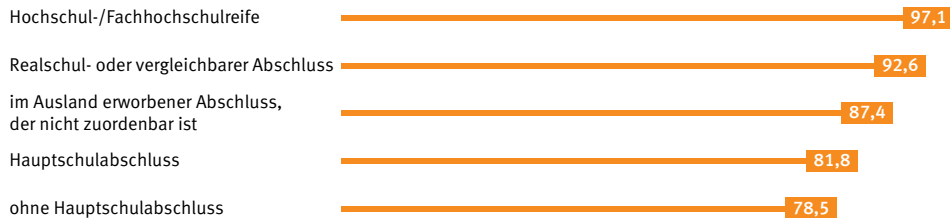
Die Erfolgsquote verändert sich mit zunehmender schulischer Vorbildung. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss erzielten dabei eine Erfolgsquote von 79%. Diese war um elf Prozentpunkte niedriger als der Durchschnitt und war damit die niedrigste Erfolgsquote. Die höchste Erfolgsquote wurde von Auszubildenden erzielt, die vor Beginn der Ausbildung eine Hochschul- bzw. Fachhochschulreife erlangt haben. Sie lag bei 97%. Diese Auszubildenden profitierten von ihrem zuvor erlangten Wissen und erzielten so bessere Ergebnisse.

Überdurchschnittliche Erfolgsquoten bei vorzeitig zur Prüfung Zugelassenen

Auszubildende, die aufgrund ihrer Leistungen vorzeitig zur Prüfung zugelassen werden, erzielen höhere Erfolgsquoten als ihre Mitstreiter. Hier lag die Erfolgsquote bei 99% während nur 93% der regulär zugelassenen Auszubildenden die Erstprüfung bestehen. Die Verkürzung der Ausbildungsdauer führt also nicht zu einem schlechteren Abschneiden. Das vor der Zulassung erlangte Fachwissen genügt, um die Ausbildung erfolgreich abschließen zu können.



Erfolgsquote nach schulischer Vorbildung 2011 in %



5 Berufliche Fortbildung

5.1

Fortbildungsprüfungen

Die berufliche Fortbildung steht in engem Zusammenhang mit der Ausbildung, da sie auf einen erlernten Beruf aufbaut. Sie ermöglicht einen beruflichen Aufstieg. Nach erfolgreichem Abschluss einer Fortbildung kann eine neue Berufsbezeichnung geführt werden.

Fortbildungsprüfungen werden in der Regel von den Kammern oder den zuständigen Stellen durchgeführt. Die bekannteste und wohl auch älteste Form der Fortbildung ist die Ausbildung zum Meister bzw. zur Meisterin im Ausbildungsbereich Handwerk. Die Meisterprüfung war bis 2004 Voraussetzung, um einen Handwerksbetrieb zu führen. Die Fachwirtqualifikationen und Kurse nach der Ausbildereignungsverordnung sind weitere Beispiele für die berufliche Fortbildung.

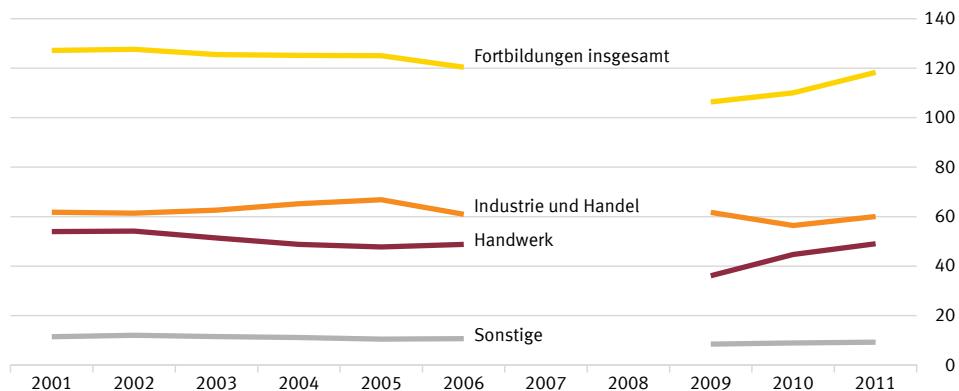
Zahl der Fortbildungsprüfungen rückläufig

Die Anzahl der Teilnahmen an Fortbildungsprüfungen ist im Zehnjahresvergleich um 7 % gesunken. Mit 118 300 Teilnehmenden war die Anzahl 2011 allerdings höher als in den beiden Vorjahren. Bei der Interpretation ist jedoch zu beachten, dass es in Folge der Umstellung der Berufsbildungsstatistik in den Jahren 2007 und 2008 zu einer Untererfassung der Fortbildungsprüfungen kam.

92 % aller Fortbildungsprüfungen wurden in den Ausbildungsbereichen Handwerk und Industrie und Handel abgelegt. Der Anteil im Ausbildungsbereich Landwirtschaft betrug 2011 nur 2 %.

Fortbildungsprüfungen nach Bereichen

in Tausend



Daten für 2007 und 2008 wurden nicht veröffentlicht.

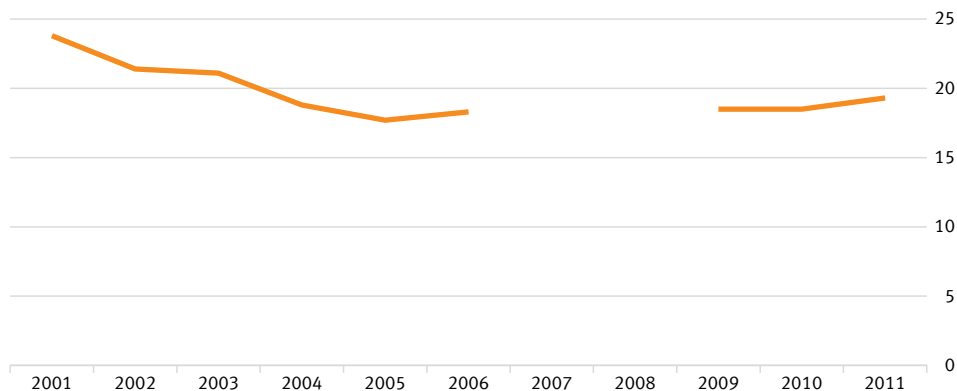
Anteil der Meisterprüfungen im Handwerk im Zehnjahresvergleich rückläufig

Die Bedeutung der Handwerksmeisterprüfung innerhalb der Fortbildungsprüfungen nimmt im Zehnjahresvergleich immer weiter ab. Während der Anteil der Handwerksmeisterprüfungen an allen Fortbildungsprüfungen 2001 noch 24 % betrug, lag dieser im Jahr 2011 nur noch bei 19 %. Im Vergleich zum Vorjahr hingegen ist der Anteil der Meisterprüfungen im Handwerk leicht angestiegen.

Grund für diesen langfristigen Rückgang ist der generelle Rückgang der Ausbildung und Fortbildung im Bereich Handwerk, hervorgerufen durch den Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft. Auch der teilweise Wegfall der Meisterpflicht zur Führung eines Betriebs kann zu einem Rückgang der Meisterprüfungen geführt haben. In einigen Berufen ist der Meister nur noch für die Ausbildung von Lehrlingen erforderlich.



Anteil der Handwerksmeisterprüfungen an Fortbildungsprüfungen in %



Daten für 2007 und 2008 wurden nicht veröffentlicht.

6 Kosten der Berufsausbildung

6.1 Öffentliche Ausgaben für berufliche Schulen

Die duale Ausbildung findet zum Teil in den beruflichen Schulen statt. In Teilzeitunterricht wird den Auszubildenden dort theoretisches Wissen ergänzend zu dem im Betrieb erworbenen praktischen Fähigkeiten vermittelt. Diese beruflichen Schulen werden überwiegend öffentlich finanziert. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus den Ausgaben für das Personal, für den laufenden Sachaufwand (z. B. Instandhaltungskosten, Kosten für Lehrmittel) sowie für Investitionen.

Der schulische Teil der dualen Ausbildung erfolgt üblicherweise an beruflichen Schulen, die auch andere berufliche oder allgemeinbildende Bildungsprogramme anbieten. Da die Lehrkräfte an beruflichen Schulen vielfach sowohl in der schulischen Ausbildung von Auszubildenden als auch in anderen Bildungsgängen (z.B. Fachoberschule) eingesetzt werden und Gebäude und Lehrmittel für verschiedene Bildungsgänge genutzt werden, ist eine Aufgliederung der Ausgaben auf die einzelnen Programme in den Haushaltsrechnungen von Ländern und Gemeinden nicht möglich. Das Statistische Bundesamt hat deshalb Verfahren entwickelt, die es erlauben, die Ausgaben je Schülerin bzw. Schüler nach Schulart zu errechnen.

Anstieg öffentlicher Ausgaben im Vergleich zum Vorjahr

Im Durchschnitt aller Schularten betragen die öffentlichen Ausgaben je Schülerin bzw. je Schüler 5 500 € im Durchschnitt. Im Vorjahr waren es 5 100 €. In beruflichen Schulen wurden im Rahmen der dualen Ausbildung 2 400 € je Schülerin bzw. Schüler ausgegeben, 2008 waren es noch 2 200 €. Bei differenzierter Betrachtung ist im Vergleich zum Vorjahr für alle Schularten ein Anstieg der öffentlichen Ausgaben je Schülerin bzw. Schüler erkennbar.

Unterschiedlich hohe Ausgaben der Länder

Die Ausgaben für Teilzeitunterricht in der dualen Ausbildung waren in den Ländern unterschiedlich hoch. Mit rund 3 100 € je Schülerin bzw. Schüler waren die Ausgaben 2009 in Hamburg am höchsten. In Sachsen-Anhalt wurde hingegen mit durchschnittlich 2 000 € im Jahr 2009 am wenigsten für den Teilzeitunterricht im dualen System ausgegeben.

Ausgaben für Berufsschulen des dualen Systems

je Schülerin bzw. Schüler, in Euro

	2008	2009
Baden-Württemberg	2 400	2 500
Bayern	2 300	2 500
Berlin	2 800	2 600
Brandenburg	2 200	2 600
Bremen	2 200	2 200
Hamburg	3 000	3 100
Hessen	2 700	2 900
Mecklenburg-Vorpommern	1 900	2 100
Niedersachsen	2 100	2 200
Nordrhein-Westfalen	2 000	2 100
Rheinland-Pfalz	2 100	2 200
Saarland	2 000	2 100
Sachsen	2 300	2 600
Sachsen-Anhalt	1 800	2 000
Schleswig-Holstein	2 300	2 500
Thüringen	2 700	3 000
Deutschland	2 200	2 400



6 Kosten der Berufsausbildung

6.2

Betriebliche Ausgaben für die duale Ausbildung

Für die Ausbildung fallen in den ausbildenden Betrieben Kosten an. Zu diesen Bruttokosten gehören beispielsweise Personalkosten der Auszubildenden und der Ausbilder, Kosten für den Arbeitsplatz, für die Lehrwerkstatt, für den innerbetrieblichen Unterricht sowie Kammergebühren.

Den Kosten steht auch ein Nutzen gegenüber. Dieser besteht in erster Linie im Beitrag der Auszubildenden zur laufenden Produktion bzw. Dienstleistung des Betriebes. Dieser Ertrag wird mit den Bruttokosten verrechnet, um die betrieblichen Nettokosten der dualen Ausbildung zu ermitteln.

Die Nettokosten sind grundsätzlich von den Betrieben zu tragen. Die öffentliche Hand stellt aber in strukturschwachen Gebieten zum Teil Fördermittel zur Verfügung oder trägt indirekt über Steuerminderung zur Realisierung bei.

Kosten und Nutzen der dualen Ausbildung für einen Betrieb werden durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in einer regelmäßig stattfindenden Befragung bei Ausbildungsbetrieben ermittelt. Die letzte Befragung wurde für 2007 durchgeführt. Die Ergebnisse sind Grundlage für diesen Indikator.

Erträge der dualen Ausbildung wiegen Großteil der Bruttokosten auf

Im Durchschnitt kostete im Jahr 2007 eine Auszubildende oder ein Auszubildender den Betrieb rund 15 288 €. Dem gegenüber standen Erträge aus der Mitarbeit der Auszubildenden im laufenden Geschäft in Höhe von 11 692 €. Eine Auszubildende bzw. ein Auszubildender kostete den Betrieb demzufolge netto 3 596 € jährlich.

Niedrigste Nettokosten in den Freien Berufen sowie in der Landwirtschaft

Die durchschnittlichen Nettokosten waren in den Ausbildungsbereichen unterschiedlich hoch. In den Bereichen Freie Berufe und Landwirtschaft wogen die Erträge die Bruttokosten annähernd auf, sodass die Auszubildenden den Betrieb hier netto am wenigsten kosteten. Die höchsten Nettokosten wies der Ausbildungsbereich Öffentlicher Dienst auf.

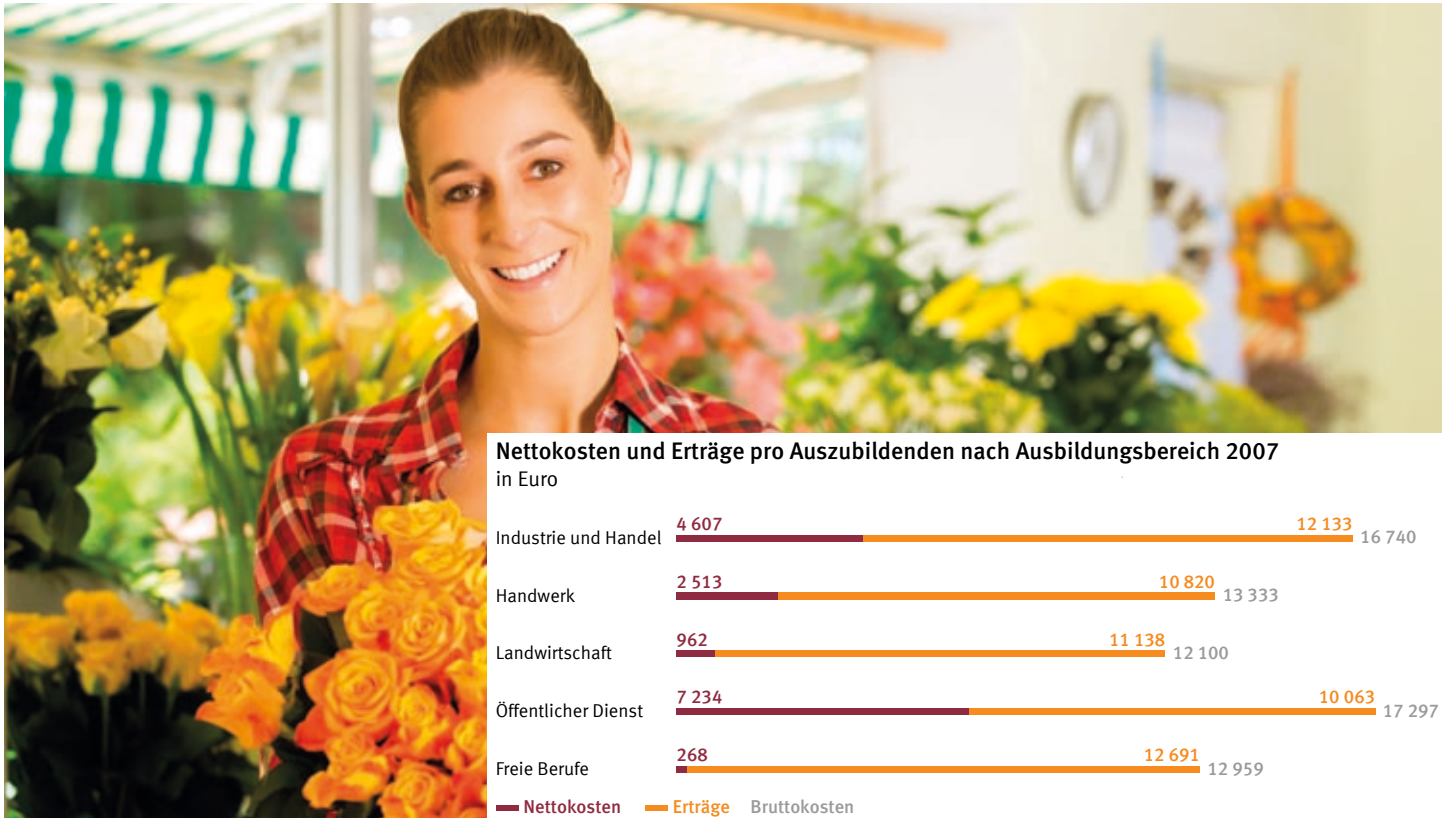
Hohe Kosten durch Lehrwerkstatt

Einen großen Kostenfaktor stellen die Lehrwerkstätten dar. Auszubildende, die unter anderem in solchen Werkstätten ausgebildet werden, verursachen höhere Nettokosten als die übrigen Auszubildenden. Zum einen steigen durch die Einrichtung und Unterhaltung einer Lehrwerkstatt

die Bruttokosten der Ausbildung, zum anderen tragen die Auszubildenden während sie unter anderem in der Lehrwerkstatt ausgebildet werden weniger zur laufenden Produktion des Betriebes bei. 2007 betragen die Nettokosten je Auszubildenden eines Betriebes ohne Lehrwerkstatt 2 145€, mit Lehrwerkstatt 13 174€. Lehrwerkstätten werden besonders häufig in der Ausbildung von dreieinhalbjährigen Berufen eingesetzt, sodass sich die Nettokosten je Ausbildungsjahr für die Ausbildung in diesen Berufen gegenüber Berufen mit kürzerer Dauer stark erhöhen.

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten je Auszubildenden 2007

	Bruttokosten	Erträge	Nettokosten
Keine Lehrwerkstatt	14 564	12 419	2 145
Lehrwerkstatt	20 063	6 890	13 174
Insgesamt	15 288	11 692	3 596



6 Kosten der Berufsausbildung

6.3

Ausgaben für ausgewählte Bildungskarrieren

Der Abschluss einer dualen Ausbildung kann auf verschiedenen Wegen erworben werden, die mit unterschiedlichen Aufwendungen verbunden sind. Auf Basis einer Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zu Kosten und Nutzen betrieblicher Ausbildung und der Finanzstatistik zu den Ausgaben öffentlicher Schulen werden kumulierte (aufaddierte) Ausgaben für ausgewählte Bildungsverläufe in einer Modellrechnung ermittelt. Dabei wurden bestimmte Annahmen für die Verweildauer in jeder Ausbildungsstufe getroffen. Es wird bei der Modellrechnung davon ausgegangen, dass die Absolventin bzw. der Absolvent alle Bildungsgänge im Berichtsjahr durchläuft.

Grundsätzlich werden in jeder Bildungsstufe die Ausgaben der Bildungseinrichtung je Bildungsteilnehmerin bzw. -teilnehmer im Berichtsjahr angesetzt. Bei den Ausgaben der dualen Ausbildung werden die Kosten für die duale Ausbildung (ohne Ausbildungsvergütungen an die Auszubildenden) berücksichtigt. Die vom BIBB für 2007 ermittelten Kosten wurden an das Preisniveau 2009 angepasst.

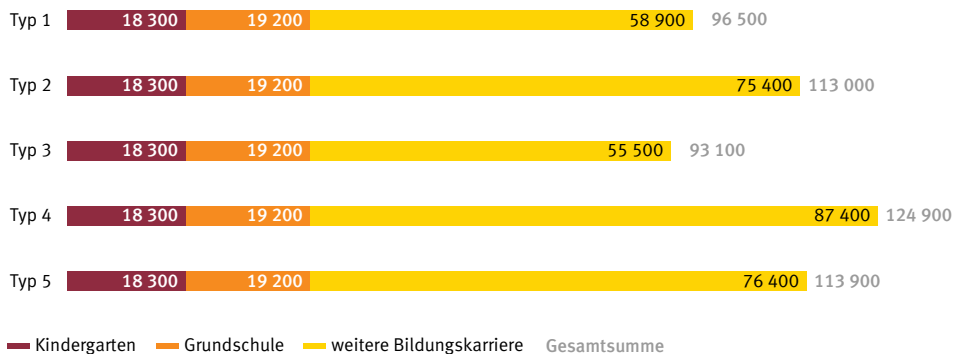
Es werden verschiedene Bildungskarrieren betrachtet, die zu einem Abschluss im dualen System führen. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine Schülerin oder ein Schüler drei Jahre lang einen Kindergarten und vier Jahre lang eine Grundschule besuchte. Für die Ausbildung wird eine Dauer von drei Jahren angenommen.

Verließ eine Schülerin bzw. ein Schüler nach fünf Jahren die Hauptschule und schloss danach eine

dreijährige Ausbildung ab, fielen dafür im Jahr 2009 kumulierte Ausgaben von circa 96 500 € an.

Fand diese Schülerin bzw. dieser Schüler nicht gleich eine Ausbildungsstelle, konnte sie oder er sich im Rahmen des Übergangssystem auf eine Ausbildung vorbereiten oder einen höherwertigen Schulabschluss erreichen. Wurde danach eine dreijährige Ausbildung begonnen, fielen dafür nach Abschluss kumuliert rund 113 000 €

Kumulierte Ausgaben der Bildungseinrichtungen für ausgewählte Bildungskarrieren 2009 in Euro



Bei den Summen kann es aufgrund von Rundungen in den Zwischensummen zu Abweichungen kommen.

an. Eine dreijährige Ausbildung im Anschluss an den sechsjährigen Besuch der Realschule kostete kumuliert 93 100 €. Folgt dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife eine „verkürzte“ duale Ausbildung kumulieren sich die Ausgaben auf 113 900 €

Theoretische Verweildauer bzw. durchschnittliche Fachstudiendauer
(jeweils einschl. 3 Jahre Kindergarten und 4 Jahre Grundschule)

	Bildungskarrieren
Typ 1	5 Jahre Hauptschule, 3 Jahre duale Ausbildung.
Typ 2	5 Jahre Hauptschule, 1 Jahr Berufsvorbereitungsjahr, 1 Jahr Berufsfachschule, 3 Jahre duale Ausbildung.
Typ 3	6 Jahre Realschule, 3 Jahre duale Ausbildung.
Typ 4	6 Jahre Realschule, 3 Jahre duale Ausbildung, 1 Jahr Fachoberschule, 4,4 Jahre FH-Diplom.
Typ 5	9 Jahre Gymnasium, 2,5 Jahre duale Ausbildung.

siehe auch Grafik Seite 48



Abschlussprüfungen

Nach dem Berufsbildungsgesetz sind in den anerkannten Ausbildungsberufen am Ende der Berufsausbildung Abschlussprüfungen durchzuführen. Durch diese wird festgestellt, ob der oder die Auszubildende über die in der Ausbildungsordnung geforderten Fertigkeiten und Kenntnisse verfügt. Die Abschlussprüfung kann zweimal wiederholt werden. Auch ohne Berufsausbildung können Personen mit langjähriger Praxis (z. B. Berufskraftfahrer) oder Personen, die in berufsbildenden Schulen oder sonstigen Einrichtungen ausgebildet worden sind, zur Abschlussprüfung zugelassen werden (sogenannte „externe“ Prüfungsteilnehmer).

Ausbildungsanfänger

Nicht alle Auszubildenden, die im aktuellen Jahr eine Ausbildung antreten sind echte Ausbildungsanfänger. Auszubildende können bereits vor Antritt ihrer aktuellen Ausbildung eine Berufsausbildung begonnen haben. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge überschätzt somit die Zugänge zum dualen System. Für die Berechnung der Ausbildungsanfängerquote wird das vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) entwickelte Quotensummenverfahren angewandt.

Ausbildungsabsolventenquote

Diese Quote misst den Anteil der Absolventinnen und Absolventen der Berufsausbildung an der altersspezifischen Bevölkerung. Die Berechnung erfolgt, wie bei der Ausbildungsanfängerquote, nach dem Quotensummenverfahren.

Ausbildungsbetriebsquote

Die Ausbildungsbetriebsquote setzt die Betriebe, die ausbilden, der Gesamtanzahl der Betriebe gegenüber. Sie gibt Information, wie viele Betriebe sich an der Berufsausbildung beteiligen.

Ausbildungsquote

Die Ausbildungsquote gibt das Verhältnis von Auszubildenden zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an.

Ausbilder

Ausbilder ist, wer die Berufsausbildung in der Ausbildungsstätte verantwortlich durchführt. Dies kann der einstellende Arbeitgeber selbst oder eine von ihm ausdrücklich beauftragte Person sein.

Ausbildereignungsprüfung

Ausbildereignungsprüfungen dienen zum Nachweis der berufs- und arbeitspädagogischen Eignung für die Tätigkeit als Ausbilder.

Ausbildungsberater

Die Ausbildungsberater haben die Aufgabe, die Durchführung der Berufsausbildung zu überwachen und sie durch die Beratung der Auszubildenden und Auszubildenden zu fördern.

Ausbildungsbereiche

In der Berufsbildungsstatistik werden die Ausbildungsbereiche Industrie und Handel, Handwerk, Landwirtschaft, öffentlicher Dienst, Freie Berufe und Hauswirtschaft unterschieden.

Ausbildungssektoren

Dem landwirtschaftlichen Sektor sind landwirtschaftliche und tierwirtschaftliche Berufe, Gartenbauberufe und Forst- und Jagdberufe zugeordnet. Zum Fertigungssektor zu subsumieren sind unter anderem Elektroberufe wie Elektroniker/in, Fahrzeugbau- und -wartungsberufe wie Kraftfahrzeugmechaniker/in und Maschinenbau- und -wartungsberufe wie Industriemechaniker/in. Dem Dienstleistungssektor sind Berufsgruppen wie unter anderem Groß- und Einzelhandelskaufleute, Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute, Hotel- und Gaststättenberufe zugeordnet.

Ausgaben Bildungskarrieren

Auf Basis der BIBB-Erhebung zu Kosten und Nutzen betrieblicher Ausbildung und der Finanzstatistik zu Ausgaben öffentlicher Schulen wurden kumulierte Ausgaben für ausgewählte Bildungsverläufe in einer Modellrechnung ermittelt.

Auszubildende

Auszubildende sind Personen, die aufgrund eines Ausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen.

Berufsausbildung

In der Berufsbildung sind drei Teilbereiche zu unterscheiden. In der dualen Ausbildung sind theoretische und praktische Ausbildung in Berufsschule und Betrieb miteinander kombiniert. In der vollzeitschulischen Ausbildung werden Schülerinnen und Schüler ausschließlich in Berufsschulen ausgebildet. Der Übergangsbereich bietet Jugendlichen, die noch keine berufliche Ausbildung beginnen konnten, die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch einen weiteren Schulbesuch zu verbessern.

Betriebliche Ausgaben

In den auszubildenden Betrieben fallen für die Ausbildung Kosten an. Zu den Bruttokosten

gehören z.B. Personalkosten der Auszubildenden und der Ausbilder, Kosten für den Arbeitsplatz, für die Lehrwerkstatt, für den innerbetrieblichen Unterricht sowie Kammergebühren. Den Kosten steht auch ein Nutzen gegenüber. Dieser besteht in erster Linie im Beitrag der Auszubildenden zur laufenden Produktion bzw. Dienstleistung des Betriebes. Dieser Nutzen wird mit den Bruttokosten verrechnet, um die betrieblichen Nettokosten der dualen Ausbildung zu ermitteln.

Erfolgsquote

Die Erfolgsquote ist ein Indikator für die Effizienz des dualen Ausbildungssystems. Sie gibt den Anteil der Auszubildenden an, die die Abschlussprüfung bestanden haben.

Fortbildungs-/Meisterprüfungen

Aufgabe der beruflichen Fortbildung ist es, die beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erhalten, zu erweitern, der technischen Entwicklung anzupassen oder den beruflichen Aufstieg zu ermöglichen.

Fortbildungs- und Meisterprüfungen setzen in der Regel einen Berufsbildungsabschluss und eine Mindestdauer praktischer Berufstätigkeit voraus. Fortbildungsprüfungen mit der längsten Tradition sind Meisterprüfungen im Handwerk. Sie werden in der Regel mit dem Ziel durchgeführt,

festzustellen, ob der Prüfling befähigt ist, einen Betrieb selbstständig zu führen und Auszubildende ordnungsgemäß auszubilden (§§ 45 bzw. 122 Abs. 2 HwO).

Lösungsquoten

Ein Ausbildungsverhältnis kann vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit gelöst, d.h. beendet werden. Lösungsquoten sind nach dem Schichtenmodell des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) berechnet.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge sind Verträge, die im Berichtsjahr (Kalenderjahr) angetreten und bis zum 31. Dezember nicht vorzeitig gelöst wurden. Es werden demnach die Fälle (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge) und nicht Personen gezählt.

Öffentliche Ausgaben

Die beruflichen Schulen werden weitgehend öffentlich finanziert. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus den Ausgaben für das Personal, für den laufenden Sachaufwand (z.B. Instandhaltungskosten, Kosten für Lehrmittel) sowie für Investitionen.

Öffentliche Förderung

Neben der betrieblichen Finanzierung besteht die Möglichkeit einer öffentlichen Förderung von Berufsausbildungsverhältnissen. Dabei handelt es sich um Sonderprogramme/Maßnahmen für Jugendliche mit besonderem individuellen Förderbedarf, z.B. aufgrund von sozialen Benachteiligungen, Lernbeeinträchtigungen und Behinderungen, oder um Sonderprogramme/ Maßnahmen für Jugendliche, die wegen Lehrstellenmangels keinen Ausbildungsplatz fanden. Die Art der Förderung wird nur dann erfasst, wenn die öffentliche Förderung mehr als 50% der Gesamtkosten im ersten Jahr der Ausbildung abdeckt.

Quotensummenverfahren

Zur Berechnung der Kennzahlen „Ausbildungsanfängerquote“ und „Ausbildungsabsolventenquote“ wird das Quotensummenverfahren verwendet.

Die Zahl der Ausbildungsanfänger je Altersjahrgang wird dazu in Relation zur Wohnbevölkerung im jeweiligen Alter gesetzt. Für die Ausbildungsabsolventenquote wird jeweils für die ausbildungsrelevanten Altersjahrgänge von 18 bis 26 Jahren der Anteil der Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung an der Bevölkerung berechnet. Diese Teilquoten werden anschließend jeweils zu einer Summe addiert.

Schulische Vorbildung

Erfasst wird der höchste allgemeinbildende Schulabschluss und zwar unabhängig von der Schulart (Hauptschule, Realschule usw.), an der erworben wurde.

Staatsangehörigkeit

Als Ausländer gelten alle Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (nichtdeutsche oder staatenlose Personen). Bei Vorliegen einer Doppelstaatsangehörigkeit wird die Person einem Land zugeordnet. Liegt neben der deutschen noch eine ausländische Staatsangehörigkeit vor, wird nur die deutsche Staatsangehörigkeit berücksichtigt.



Verzeichnis der Datenquellen

Indikator	Datenquelle
Kapitel 1 Kontext	
1.1 Demografische Entwicklung und allgemeinbildende Schulabschlüsse	Bevölkerungs- und Schulstatistik
1.2 Ausbildungsbetriebsquote und Ausbildungsquote	Beschäftigungsstatistik Bundesagentur für Arbeit
1.3 Ausbildungsstellenmarkt	Ausbildungsstellenmarktstatistik Bundesagentur für Arbeit
Kapitel 2 Eintritt in die Berufsausbildung	
2.1 Vollzeitschulische Berufsbildung, Übergangssystem und duales System	Integrierte Ausbildungsberichterstattung Statistisches Bundesamt, Hessisches Statistisches Landesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung
2.2 Ausbildung im dualen System	Berufsbildungsstatistik
2.3 Durchschnittsalter bei Eintritt in das duale System	Berufsbildungsstatistik
2.4 Schulische Vorbildung der Auszubildenden	Berufsbildungsstatistik
2.5 Öffentlich geförderte Ausbildungsverhältnisse	Berufsbildungsstatistik
2.6 Ausbildungsanfänger und Ausbildungsanfängerquote	Berufsbildungs- und Bevölkerungsstatistik
Kapitel 3 Verlauf der Berufsausbildung	
3.1 Die häufigsten Ausbildungsberufe	Berufsbildungsstatistik
3.2 Ausbilder und Ausbildungsberater	Berufsbildungsstatistik
3.3 Lösungsquote	Berufsbildungsstatistik
3.4 Fortsetzung der dualen Ausbildung	Berufsbildungsstatistik
3.5 Tertiarisierung der Berufsausbildung	Berufsbildungs- und Schulstatistik

Indikator	Datenquelle
Kapitel 4 Abschluss der dualen Ausbildung	
4.1 Bestandene Abschlussprüfungen	Berufsbildungsstatistik
4.2 Durchschnittsalter bei Abschluss	Berufsbildungsstatistik
4.3 Ausbildungsabsolventenquote	Berufsbildungs- und Bevölkerungsstatistik
4.4 Erfolgsquote	Berufsbildungsstatistik
Kapitel 5 Weiterführende Ausbildung	
5.1 Fortbildungsprüfungen	Berufsbildungsstatistik
Kapitel 6 Kosten der Ausbildung	
6.1 Öffentliche Ausgaben für berufliche Schulen	Bildungsfinanzstatistik
6.2 Betriebliche Ausgaben für die duale Ausbildung	Kosten-und-Nutzen-Erhebung 2007 Bundesinstitut für Berufsbildung
6.3 Ausgaben für ausgewählte Bildungskarrieren	Bildungsfinanzstatistik, Kosten-und-Nutzen-Erhebung 2007 Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung



www.destatis.de

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Schriftliche Anfragen: www.destatis.de/kontakt

Weitere Veröffentlichungen zum Download oder Bestellen unter
www.destatis.de/publikationen